

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Kuba

April 2016

Inhaltsverzeichnis

Freitag, 1. April 2016: Auf See – Cienfuegos (CU)	2
Samstag, 2. April 2016: Cienfuegos	3
Sonntag, 3. April 2016: Cienfuegos	3
Montag, 4. April 2016: Cienfuegos	4
Dienstag, 5. April 2016: Cienfuegos	5
Mittwoch, 6. April 2016: Cienfuegos – El Nicho - Trinidad, 157 km	6
Donnerstag, 7. April 2016: Trinidad	7
Freitag, 8. April 2016: Trinidad <-> Valle de los Ingenios, 75 km	8
Samstag, 9. April 2016: Trinidad – Sancti Spiritus, 75 km	8
Sonntag, 10. April 2016: Sancti Spiritus <-> Lago Zaza, 75 km	9
Montag, 11. April 2016: Sancti Spiritus – Santa Clara, 75 km	10
Dienstag, 12. April 2016: Santa Clara - Matanzas, 214 km	11
Mittwoch, 13. April 2016: Matanzas, 24 km	12
Donnerstag, 14. April 2016: Matanzas - Habana, 129 km	13
Freitag, 15. April 2016: Habana	15
Samstag, 16. April 2016: Habana, 61 km	15
Sonntag, 17. April 2016: Habana, 102 km	16
Montag, 18. April 2016: Habana, 18 km	17
Dienstag, 19. April 2016: Habana – Bahia Honda- Viñales, 208 km	17
Mittwoch, 20. April 2016: Viñales – Punta Cajón - Pinar del Rio, 441 km	18
Donnerstag, 21. April 2016: Pinar del Rio – Habana - Varadero, 321 km	19
Freitag, 22. April 2016: Varadero – Remedios, 297 km	20
Samstag, 23. April 2016: Remedios – Cayo Santa Maria - Ciego de Ávila, 286 km	22
Sonntag, 24. April 2016: Ciego de Ávila - Camagüey, 118 km	23
Montag, 25. April 2016: Camagüey, 28 km	24
Dienstag, 26. April 2016: Camagüey - Bayamo, 207 km	26
Mittwoch, 27. April 2016: Bayamo – Manzanillo - Santiago de Cuba, 339 km	26
Donnerstag, 28. April 2016: Santiago de Cuba	27
Freitag, 29. April 2016: Santiago de Cuba - Holguin, 145 km	28
Samstag, 30. April 2016: Holguin – Moa - Baracoa, 273 km	29

Wechselkurse:

1 CUC	Cubanos Convertibles =	sFr. 1.00
25 CUP	Cubanos Popular =	sFr. 1.00

Benzinpreise Kuba	83 Oktan	CUC 0.80	(sFr. 0.80)
	90 Oktan	CUC 1.00	(sFr. 1.00)
	94 Oktan	CUC 1.20	(sFr. 1.20)

Freitag, 1. April 2016: Auf See – Cienfuegos (CU)

N 22°07.513' W 80°27.182', Stahlratte

Pünktlich um 7 h bin ich wieder auf Deck, Wache. Heute Nacht war es wärmer, ich habe mich nicht mehr zugedeckt. Wir segeln immer noch ohne Motor. Heute habe ich den Sonnenaufgang miterlebt, leider hatte es jedoch Wolken. Zwei Segelboote kreuzen in grosser Entfernung. Wir steuern auf ein Riff zu, resp. das GPS auf dem Computer zeigt dieses an, der Bug zeigt deutlich neben das Riff. Ludwig klärt mich auf, dass ich das gekräuselte Wasser hinter dem Schiff als Richtung nehmen muss, unter Segel driftet das Schiff seitwärts. Schon wieder etwas gelernt!

Ludwig wirft den Motor an, so können wir die Riffs und Inseln dahinter umfahren, wobei sich die sichere Distanz doch schnell verkleinert hatte. Nach einer halben Stunde stellt Ludwig den Motor wieder ab, mit 4 – 5 Knoten segeln wir gemütlich dahin. Wir haben unterwegs drei schöne Fische gefangen, die den Speiseplan bereichern werden.

Ein ruhiger Tag mit Plaudern, Essen, Sonne tanken, Reiseführer studieren, etc. Gegen Abend stellt Ludwig wieder die Maschine an damit wir schneller vorwärts kommen. Etwa um 18 h sind wir vor der Einfahrt in die grosse Bucht von Cienfuegos. Das Raffen der Segel bei diesem Wind ist nicht ganz problemlos, ich staune über Anna wie sie sich ins Zeug legt, vorne im Netz des Buges. Einen Moment nicht aufpassen und man ist im Wasser.

Um 19.30 h sind wir im Hafen, das Anlegen ist schwierig, da der einzige lange Pier von einer Segelyacht belegt ist, im offenen Wasser hat es zu wenig Platz zum schwollen. So befestigen wir die Stahlratte schlussendlich eher behelfsmässig, aber sicher am Pier, nur das Ein- und Aussteigen ist etwas schwierig.

Ein Arzt kommt an Bord, inspiziert alles, wir dürfen die gelbe Flagge „Quarantäne“ wieder herunterholen.

Ich steige zum Mastkorb hoch, es ist einfacher als ich gedacht habe, man muss auf den Seilen jedoch Schuhe tragen. In den Mastkorb hieve ich mich heute noch nicht, ich habe ja noch Zeit. Michaela versucht es auch, jedoch ebenfalls ohne in den Mastkorb zu steigen.

Einige Uniformierte mit Drogenhund kommen an Bord und inspizieren alles, auch sie ziehen zufrieden ab, jedem wird zum Abschied die Hand geschüttelt.

Noch die Einreisepapiere ausfüllen und wir sind legal im Land. Mit Patrik, Tilly, Michaela und Anna machen wir uns auf etwas Trinkbares zu finden, aber viele Möglichkeiten gibt es nicht. So kaufe ich einige Büchsen Bier für 1 CUC pro Dose.

Wir setzen uns auf eine Strandmauer, die Aussicht ist herrlich, das Wasser ist spiegelglatt.

Die Nacht lassen wir auf Deck ausklingen. Kuba, wir sind da!

Samstag, 2. April 2016: Cienfuegos

Nach dem Duschen mache ich mich auf die Suche nach Wi-Fi. Die sympathische Rezeptionistin des nahen 4*-Hotels Jagua sagt dass es kein Wifi gibt, so spaziere ich zurück zum Hafen, die ersten Oldtimer-Taxis und den Park der Skulptura bewundernd. Ludwig sagt, dass ich Karten kaufen müsse, so spaziere ich zurück zum Hotel. Die Rezeptionistin sagt, dass es keine Karten gebe, schon lange nicht mehr und wie lange wisse sie nicht. Die wichtigsten Worte seien „No hay“, hat es nicht. Vielleicht gibt es Karten in der Stadt.

Wir gehen in die Bar im Hafengelände und ich trinke einen Mojito, die meisten anderen Bier, dazu esse ich ein Sandwich.

Mit dem dreirädrigen Velotaxi fahre ich für 6 CUC ins etwa 2,5 km entfernte Zentrum. Er fährt mich an die entsprechenden Orte. Die Bankomaten spucken kein Geld aus, in der Bank wollen sie meinen Pass, die ID reicht nicht. Dumm, Ludwig hat uns die Pässe noch nicht zurückgegeben. Karten fürs Wi-Fi haben sie heute im entsprechenden Geschäft nicht, vielleicht morgen, auf dem Schwarzmarkt kann ich eine für 3 statt 2 CUC kaufen. CubaTele öffnet erst am Montag wieder, zum Kauf einer Telefonkarte. Das Einzige was funktioniert ist der Coiffeur. Fürs Haarschneiden wollte er 6 CUC, dann will er unbedingt rasieren, was nachher 4 CUC kostet. Wir einigen uns auf 3. Die ganze Taxi-Fahrt kostet schlussendlich 6 CUC. Zurück auf dem Schiff gibt mir Ludwig den Pass und ich fahre mit Michaela nochmals in die Stadt. Ich kann problemlos Geld wechseln, Michaela kriegt auch kein Geld mit ihren Karten, sie muss mit der Bank am Montag abklären warum nicht. Bei ihr müsste es gemäss Bank klappen.

Zurück aufs Schiff, dann ein Spaziergang zum Hotel. Nach längerem Üben komme ich plötzlich ins Netz. 73 Mails warten auf Abarbeitung, die meisten sind jedoch wie immer zum Löschen.

Bereits ist 19 Uhr ich habe alle zum Nachtessen eingeladen, wir haben ja drei verflossene Geburtstage zu feiern. Das Essen im Hotel ist recht gut, für ein 4*-Hotel hält sich die Auswahl aber in Grenzen. Pro Person kostet es 15 CUC plus 3 Flaschen Wein.

Ludwig verabschiedet sich, wir anderen besuchen eine nahe Party mit Band. Eigentlich kann ich mit den Jungen recht gut mithalten, nur beim Cuba Libre halte ich mich zurück, wie Anna. Ein junger Kubaner erzählt mir, dass der als Luftdruckingenieur 20 Dollar monatlich verdient und unbedingt ins Ausland möchte, wie so viele andere auch.

Die Partyjugend ist hier wie an vielen Orten auf der Welt. Rauchen zum Zeigen dass man erwachsen ist und Alkohol. Nur die Körperbewegungen sind ausgeprägter als bei uns.

Um 1 Uhr beschliesse ich nach Hause zu gehen, Anna kommt mit – und alle anderen auch. Nun hört sogar die Band auf zu spielen, ein früher Partyschluss. Bis 02.30 h sitzen wir in der Kombüse und plaudern, dann gehe ich ins Bett und die Anderen harren weiter aus, genau über meiner Lucke.

Sonntag, 3. April 2016: Cienfuegos

Ich stehe um 07.30 auf. Irgendwann erheben sich die Anderen, aber niemand hat Lust mit in die Stadt zu kommen. Ich solle schöne Fotos machen, dann werden sie sich diese ansehen.

Mit einem Oldtimer-Taxi fahre ich ins Zentrum, für 3 CUC, gleichviel wie für das Velotaxi.

Gemütlich spaziere ich durch die diversen fast leeren Strassen, es hat eine schöne Fussgängerzone mit vielen Ständen, aber ebenfalls wenig Touristen. Die Plaza Erní ist sehr schön, es

soll die schönste von Cuba sein. Es hat viele Bäume und viel Platz. Internetempfang hat es gegen Bezahlung, 2 CUC pro Stunde mit der erwähnten Karte. Es hat viele Einheimische und wenig Touristen, welche das Internet nutzen.

Leider ist die Kirche geschlossen, das Theater Thierry werde ich mir voraussichtlich am Abend ansehen, es gibt ein Symphoniekonzert. Der Platz ist dominiert von der Casa Gioverne mit der grossen roten Kuppel. In der Fussgängerzone finde ich nach längerem Suchen ein schönes Restaurant, welches einen Salat anbietet.

Am Nachmittag flaniere ich weiter und schaue mir diverse Geschäfte mit lokaler Kunst an, nun hat es bedeutend mehr Touristen. Ein Höhepunkt ist, dass ich 10 Internetkarten für 30 Minuten kaufen kann!

Zurück fahre ich mit einem Motorradtaxi bis Punta Gorda, dieses kostet nur 2 CUC. Ich spaziere bis ans Ende zum Pavillon, dem Seebad der Einheimischen. Es soll hier Holzhäuser geben, welche in den USA gefertigt und dann hier aufgebaut wurden. Einige Häuser sind aus Holz, aber alle haben auch Beton.

Ich gehe kurz aufs Schiff, es ist aber nur Ludwig dort, die anderen hat er „verjagt“. Den ganzen Tag auf dem Schiff herumlungern und die Crew sollte arbeiten, das geht nicht. So fahre ich mit einem Velotaxi zum Theatro Tierry. Der Eintritt kostet 10 CUC. Ein schwarzer Sänger in weissen Kleidern singt und spielt Gitarre, teilweise ergänzt durch zwei sehr hübsch Sängerinnen und zwei ältere Sänger, welche berühmt sein dürften. Nach einem Einsatz wird umarmt und geküsst. Das Symphonieorchester spielt eher im Hintergrund.

Ich fahre zurück aufs Schiff, Anna klettert aussen in den Mastkorb, wie es richtige Seeleute machen. Ich steige hinauf, aber ich habe etwas feuchte Hände, heute also nicht.

Ludwig erscheint nicht, so gehe ich in Hotel Jagua, dort sind sie versammelt mit Kai, einem Polen. Sein Motorrad habe ich bereits gesehen. Somit muss ich das Essen etwas schneller einnehmen.

Lange sitze ich mit Kai auf Deck, resp., hinter dem Steuerhaus und genieße die herrliche Stimmung, während die anderen blödeln.

Montag, 4. April 2016: Cienfuegos

Ich stehe um 07.30 h auf, und mache mich bereit, plötzlich geht es schnell, meine Twin steht auf dem Pier. Ich fahre um Ausgang, resp. um Zoll. Die Beamten sind sehr hilfsbereit, aber es dauert seine Zeit. Ein höherer Beamter mit einer anderen Offizierin fährt mit dem Elektroroller in gutem Schritttempo voraus zum Zoll, dort erhalte ich meine Papiere. In der Marina treffe ich Kai, zusammen fahren wir zum „Strassenverkehrsamt“. Kai wird rausgejagt, es solle zuerst lange Hosen und ein T-Shirt mit Ärmeln anziehen, Ordnung muss sein. Dies ist sogar aussen angeschrieben. Ich solle zur Kontrolle, also fahre ich auf den Platz, nein ich muss draussen warten. So fahre ich an den Schatten im Hof. Nein, ganz raus! Stühle und Bänke hat es nicht, aber einen Polizisten aus Beton auf seinem Motorrad. Hier sieht man den Zerfall des Sozialismus, überall ist der Beton abgefallen und es hat nur noch das Metallgerüst. Formulare werden auf einem Tintenstrahldrucker ausgedruckt. Die Twin wird mit einem Kleber „Importation temporala“ und mit einem Kontrollkleber versehen. Ich erhalte die Nr. K 60690 und muss diese nun befestigen. Ich mache dies unterhalb meiner GR-Nr, was niemanden stört. Zurück ins Büro, welches infolge Mittagszeit geschlossen ist, trotzdem die Leute dort sind. Irgendwann ist alles fertig, der Ausweis laminiert und Kai möchte die hübsche alleinstehende Majorin mit

zwei Kindern zum Essen einladen. Leider darf sie sich nicht von Ausländern einladen lassen, Spione sind überall.

Mit Kai fahre ich in ein nettes Restaurant und erhalte einen guten Tomatensalat, andere Salate hat es leider nicht.

Den Nachmittag verbringe ich mit der Suche nach einer Telefonkarte und lerne dabei viele Geschäfte kennen. Irgendwann sage ich dass ich einen Guide brachen würde, sofort wird ein junger Mann abgeordnet mich zu begleiten. Am zweiten Ort, einem Restaurant, sagt ein Mann ich solle morgen um 10 h kommen, er könne mir eine organisieren. OK, ich werde dort sein.

Die Stahlratte liegt nun vor Anker. Anstelle 80 \$ an der Pier kostet das nur 20. Der grosse Offizier nimmt sich meinem Problem an und telefoniert herum. Dass ich heute keine Internetkarten erhalten habe liegt daran, dass das EDV-System abgestürzt war.

Mit dem Dingi fahre ich zur Stahlratte, es ist recht wellig und windig, ich bin ja gespannt wie Ludwig das normalerweise macht. Das Dingi hat einen Yamaha 15 PS, denselben den mir Vlachos in Volos offeriert hat. Mein Mercury ist nach 22 Jahren ausgestiegen, die Offerte ist pendent. An meinem Mercury wurde der Vor- und Rückwärtsgang mit dem Gasgriff gewählt, am Yamaha muss man mit der anderen Hand einen Hebel umlegen. Für mich sehr unpraktisch, da man die zweite Hand in gewissen Situationen für etwas Anderes braucht wie Leine oder Boje halten. Zum guten Glück habe ich dies hier gesehen, sonst hätte ich den Occasions-Motor gekauft und mich dann geärgert.

Kurz umziehen, Computer ins Gepäck und zurück Hotel Jagua. Am Hotelschwimmbad finde ich die die Crew und Kai.

Am Abend spreche ich mit dem diensthabenden Zollbeamten, dem grossen und sehr sympathischen Mann. Er ruft im Geschäft vis-à-vis des Hotels Union an. Alles sei kein Problem, es habe Telefon- und Wi-Fi-Karten, nur sei leider heute der Computer abgestürzt. Gut, ich werde morgen nochmals vorbeischaun.

Dienstag, 5. April 2016: Cienfuegos

Um 9 h fahren wir mit dem Dingi an Land und unsere Wege trennen sich vorläufig. Ludwig fährt mit Kai nach Habana, ich zur Plaza um meine Fotos hochzuladen, ich habe alles vorbereitet.

Ich beginne wieder mit der Suche nach einer „Telefonlinie“. Bei der Union ist alles kein Problem, bis sie feststellen, dass ich Ausländer bin. Die Karte erhalte ich nur bei CubaTel. Bei diesem Komplex war ich schon gestern, aber er war schon geschlossen. Ich hatte nicht realisiert, dass es darin verschieden Geschäfte hat. Die sympathische Purita gibt mir ein Preisblatt, das Abo für einen Monat kostet 100 CUC, ein unverschämter Preis. Irgendwann findet sie eine Lösung dass es nur noch 40 CUC kostet, damit hat sie ein Trinkgeld von 10 verdient, ein halber Monatslohn. Ich soll mich melden, wenn ich wieder hier bin, dann können wir zusammen essen gehen.

Im Geschäft daneben kann ich so viele Wi-Fi-Karten kaufen wie ich will, so erstehe ich vier à 5 Stunden und vier à eine Stunde. Diese kann ich irgendwann verschenken.

Ich fahre zur Plaza. Meine Twin erregt Aufsehen, zuerst kommt eine Gruppe Walliser aus St. Maurice. Alle sind Schulkollegen und feiern dass sie 60 werden, eine gute Idee zusammen Ferien zu verbringen.

Ich setze mich auf eine Bank und versuche die Fotos in den Blog hochzuladen, es ist zum Verzweifeln, es geht einfach nicht! Irgendwann stosse ich einen Fluch aus, da sagt der Banknachbar dass ich anscheinend Schweizer sei. Es ist Hans-Peter, Hotelier-Sohn und ehemaliger Koch aus Arosa. Jetzt wohnt er im Zürcher Oberland und steht vor der Trennung von seiner koreanischen Frau. Diese ist einer Freikirche beigetreten und wird immer fanatischer und will ihn bekehren, so musste er sich trennen. Wir plaudern und diskutieren, um 14 h finden wir dass wir Hunger haben. Nach Suchen finden wir das „El Criollito“, ein kleines sehr schönes Lokal welches sogar ein vegetarisches Gericht hat. Die hübsche Roxana bedient uns bestens (es hat doch hübsche Frauen, auf Anhieb ist mir das nicht aufgefallen), sie schaut aus Distanz die Fotos an, welche ich Hans-Peter zeige. Der Koch kommt dazu, am Schluss wollen sie meine Twin sehen und kommen mit uns zur Plaza.

Mit Hans-Peter habe ich viel Gesprächsstoff, plötzlich ist es 17.30 h. Na ja, wenn ich immer noch hier bin kann ich ja Purita zum Essen einladen. Leider erreiche ich sie telefonisch nicht und das Geschäft ist geschlossen. Na ja, dann arbeite ich weiter am Compi und lade alles ins Facebook hoch, dies klappt.

Plötzlich kommen Anna und Vicente, sie wollen hier zu Nacht essen und haben meine Twin gesehen. Da sie keine Telefonkarten haben werde ich die ersten beiden Einstünder bereits los.

Wir gehen nochmals ins „El Criollito“, Anna ist Vegetarier und freut sich auf ein Menü, bei dem nicht nur das Fleisch weggelassen wird. Ein älterer Gitarrist und eine Sängerin machen Live-musik. Ich lade ein und darf dafür nochmals auf der Stahlratte schlafen.

Mittwoch, 6. April 2016: Cienfuegos – El Nicho - Trinidad, 157 km

N 21°48.221' W 79°59.041', Hospedaje Lázara Borrell Garcia

Um 9 h bringt mich Vicente an Land, wir werden uns voraussichtlich nicht mehr sehen, da er am 6. Mai ab Habana fliegt und ich erst am 4. Mai aufs Schiff komme.

Ich fahre ins Zentrum und sehe Hans-Peter an der Strasse stehen, er wartet auf ein Sammeltaxi nach Trinidad. Anstelle 6 für den Bus bezahlt er 8 CUC, ist aber viel bequemer und schneller. Er sagt, dass man sich immer mindestens drei Mal im Leben sieht und gibt mir die Adresse seines Hostals.

Ich kaufe im Centro de Negocios an der Avenida 50 weitere Internetkarten mit 5 Stunden.

Geld könnte ich wechseln, denke ich, als ich an der Bank vorbeifahre. Keine gute Idee, stelle ich später fest. Mindestens eine halbe Stunde warte ich in der Warteschlange an der prallen Sonne, bis ich hineingelassen werde, dann nochmals mindestens solange bis ich an die Reihe komme, jetzt immerhin auf einem Stuhl sitzend in einem angenehmen kühlen Klima.

An der Plaza ist die Kathedrale offen. Auf der linken Seite ist das Kirchenschiff eingerüstet, es wird renoviert, vieles ist mit Tüchern abgedeckt. Der Innenraum ist eher einfach.

Ich fahre Richtung Trinidad. Unterwegs sehe ich etwa 50 Reiter. Ich halte an um sie zu fotografieren. Sie kommen zu mir, es ergibt sich ein längeres Gespräch mit vielen Fotos.

In La Sierrita zweige ich in die Berge ab. Eine gute Strasse bringt mich nach Topes de Collantes. Die Strasse nach El Nicho sei nicht befahrbar, sagt eine Frau, aber ich probiere es trotz-

dem. Zum ersten nach fast zwei Jahren wieder auf der vollbeladenen Twin ist dies eine Herausforderung. Mit einem normalen Auto wäre sie kaum passierbar, aber für die Twin kein Problem. Ich merke wie die Routine zurückkommt und fühle mich recht sicher. Sehr steil hinauf und ebenso herunter, immer wieder. Die Strasse hat sich aufgelöst, der Regen hat den Rest ausgeschwemmt, dann wieder gute Teerstrasse, das volle Programm.

An den Wasserfällen im Parque von El Nicho im Grand Parque Topes de Collantes mache ich den Rundgang, eine schöne Gegend wo man bleiben könnte. Der Eintritt kostet 9 CUC. Auf dem „Camping“ darf ich als Ausländer aber nicht übernachten, ich wäre auch alleine gewesen. Im weit entfernten Cumanayagua habe es Gästezimmer. So entscheide ich mich nach Trinidad zu fahren und hoffe Hans-Peter zu finden, die Telefonnummer des Hostals ist nicht erreichbar.

Der Blick aus den Bergen auf die Ebene mit Trinidad und das Meer ist herrlich. Nach einer Stunde bin ich in Trinidad. Ich zeige einem Wächter die Adresse des Hostals und darf mit der Twin ins abgesperrte Zentrum fahren. Eine ganz andere Stadt als Cienfuegos. Dies mit guten, breiten Strassen und wenig Touristen, hier alles mit unebenen Pflastersteinen und an der Plaza Hunderte von Touristen, welche flanieren und auf dem grossen treppenartigen Platz sitzen. Die Strasse ist eine Herausforderung, ich werde von den Touristen als Seltenheit betrachtet.

Bald finde ich das Hostal. Einen Schweizer gibt es hier nicht, dann kommt der Besitzerin in den Sinn, dass sie eine Reservation hatte, ihre zwei Zimmer aber voll waren. So bringt sie mich zu einer Freundin, wo Hans-Peter einquartiert ist. Sie haben nur ein Zimmer, aber bei Hans-Peter hat es zwei Betten und die Twin kann ich im Wohnraum parkieren. Hans-Peter sei auf Foto Tour. So sage ich zu und hole meine Twin, resp. ich spaziere noch zur Plaza. Ein Australier mit Frau und Kind kommt auf mich zu und zeigt mir ein Foto meiner Twin von der Plaza in Cienfuegos.

Schon kommt Hans-Peter aus der Menschenmenge auf mich zu, leicht verladen und glaubt es nicht mich wieder zu sehen. Er war in einer Mojito-Bar, als sich eine Gruppe Walliser an den Nebentisch setzt. Sie kommen ins Gespräch und die Walliser sagen, dass sie gestern mit einem Töff-Fahrer gesprochen haben. So ist das Eis gebrochen und er wird mit Mojitos überhäuft.

Nach einer warmen Dusche kocht uns Lázara ein feines Nachtessen mit Fisch im schönen, grünen Hinterhof. Ein Bummel um die Plaza schliessen wir mit zwei Mojitos ab. Es ist nach Mitternacht, als wir wieder im Hostal sind.

Donnerstag, 7. April 2016: Trinidad

Ich habe Lázara gesagt, dass ich zum Frühstück Früchte möchte und bin erstaunt, wie reichhaltig der Fruchteteller ist.

Wir müssen vors Haus, sagt Lázara. Das Haus wird ausgeräuchert. Der Mann mit dem Räucher-Apparat trägt nicht einmal eine Schutzmaske. Sie versprühen Dieselöl, das bringt alles um. Wir müssen 5 Minuten warten, dann werden von aussen die Fensterläden geöffnet und dichter Rauch kommt heraus. Nur die Türe lässt sich nicht öffnen, da in der Hitze des Gefechtes der Schlüssel im Haus blieb und die Türe ins Schloss fiel. Nach etwa einer halben Stunde erscheint die Tochter mit einem Schlüssel.

Wir essen in einem schönen Lokal, am Nebentisch hat es eine jüngere Deutsche mit einem Kubaner auf Tuchfühlung.

Freitag, 8. April 2016: Trinidad <-> Valle de los Ingenios, 75 km

Leider müssen wir umziehen, da Lazára neue Gäste erwartet. Sie führt mich zu Iwan, ein sehr schöner Platz mit einer herrlichen Dachterrasse. Nur der Platz für die Twin ist etwas knapp, aber Iwan sieht keine Probleme. Andy aus Zürich belegt das andere Zimmer.

Iwan hat drei Helme, so kann Hans-Peter einen ausborgen. Ich ziehe meine Wanderschuhe an und wir machen uns auf die Strecke, natürlich werden wir bei der Fahrt über die Plaza gebührend beachtet, resp. die Twin.

Ein Halt auf dem Mirador, dem Aussichtspunkt, bringt uns mit Schweizern in Kontakt. Ein Hochzeitspaar ist mit einem herrlichen Auto angereist und bereitet die Hochzeit vor.

Im Valle de los Ingenios, dem Tal der Zuckerfabriken, hatte es einst 57 Farmen. Wir besteigen den 43,5 m hohen Turm in Iznaga und geniessen die Aussicht. Souvenierverkäufer umgarnen uns, so kauft Hans-Peter eine schöne Tischdecke mit passenden Sets und ich ein beiges Hemd. Zwei dieser Holzschachteln, welche man kaum öffnen kann, erstehe ich auch, die waren schon lange auf meiner Liste. Eine Frau fragt mich ob ich 20 USD wechseln könne, sie habe keine Möglichkeit. Als Dank schenkt sie mir zwei Halsketten. Zwei andere Frauen wollen je 3 USD wechseln, für mich ist dies ja kein Problem, ich kann diese in einer Stadt wechseln.

Wir folgen dem GPS und sind gespannt wo es uns im Tal hinführt. Es endet auf einem verfallenen Bauernhof am Bahngeleise. Einige Rinder und einen Stier sind in Gehegen aus Eisenbahnschienen. Voraussichtlich hatte es alte Eisenbahnschienen und sonst nichts, man weiss sich zu helfen. Auf den Geleisen naht ein motorgetriebenes Fahrzeug, der Fahrer nimmt sich Zeit für uns. Das alte Gerüst war zum Beladen der Milch auf die Traktoren. Wir sollen auf die nahe Hacienda Guachinango kommen, ein empfehlenswerter Ort.

Wir finden die Hacienda. In einem sehr schönen Herrenhaus, halb Museum, erhalten wir ein feines Mittagessen und eine Führung durch die Pflanzenwelt, wir könnten auch baden. Leider haben wir vorher nicht nach dem Preis gefragt, 5 CUC sind etwas gar viel.

An einem Strassenstand trinken wir Jugo de Caña, hier heisst das Guarapo, frischen, kühlen Zuckerrohrsaft.

Das nächste Ziel ist die Halbinsel Ancón mit den herrlichen Stränden, wir begnügen uns jedoch mit einem Drink auf einer schönen Terrasse.

Zurück in Trinidad setzen wir uns auf die Plaza und benutzen das Internet. Die deutsche Frau von gestern Abend schlendert engumschlungen mit einem anderen Kubaner über die Plaza.

Samstag, 9. April 2016: Trinidad – Sancti Spiritus, 75 km

N 21°55.648' W 79°26.546', Hostal Ruslán & Rosy

Hans-Peter verlässt das Hotel um 7.30 h, er hat einen Platz auf der Warteliste im Bus nach Santiago. Bald erhalte ich ein SMS, das es geklappt hat und er im Bus unterwegs sei.

Andy zeigt mir wie man Fotos via iTunes auf das iPhone lädt, aber es klappt noch nicht wirklich, immerhin kenne ich nun den Weg.

Rückwärts schieben wir die Twin über ein Brett auf die Strasse, es geht besser als gedacht. Noch einen kurzen Halt auf der Plaza fürs Internet und nun geht's Richtung Sancti Spiritus.

An der Tankstelle fülle ich zum ersten Mal den Tank, ich kann sogar mit MasterCard bezahlen, wobei sie die Spesen draufschlagen.

Die Fahrt führt durch einige Dörfer und viele Felder, es hat wenig Verkehr, aber einige Pferdefuhrwerke. Die Strasse ist recht gut.

In Sancti Spiritus fahre ich zum Hauptplatz. Ein Herr zeigt mir das Hostal, es hat eine grosse Garage. Für 25 CUC erhalte ich eine sehr gute Qualität. Ich wasche und kann die Wäsche auf dem Dach aufhängen.

Ich spaziere lange durchs die Stadt und sehe mich um. Im Kulturzentrum „Casa de la Trova“ gibt es heute Abend Livemusik, gut zu wissen.

Zwei Deutsche Frauen sind im Hotel eingezogen, mir ist nicht ganz klar was die beiden jungen Kolumbianer für eine Bedeutung haben, einer schein hier zu wohnen. Eine ist eine ehemalige Baslerin.

Wir plaudern lange, so dass ich erst nach 20 h zum Essen gehe. Ich spaziere zur Puente Yayabo und suche das Restaurant „Quinta Santa Elena“. Da entdecke ich das „Teatro Principal“. Um 21 h findet ein Konzert der „Charros Montero“ statt, des Chors der Gauchos. Das Santa Elena sieht von aussen sehr schön aus, ist aber leider geschlossen. Na ja, so verschiebe ich das Nachtessen und besuche für 5 Pesos Cubano das Konzert, ca. Fr. -.20! Es ist ein recht schönes Konzert mit Lassodemonstration etc., nur getanzt dürfte etwas mehr werden. Das Volk geht mit, die Monteros unter den Zuschauern können nicht auf ihren Hut verzichten, dies verbessert die Sicht auf die Bühne nicht.

Anschliessend esse ich im Restaurant daneben ein komplettes Menü mit Lachs. Da die Ventilatoren auf vollen Touren laufen ist es fast kalt und unangenehm.

Auf dem Rückweg besuche ich das Konzert in der „Casa de la Trova“ und erlebe noch zwei Livebands. Auch hier gehen die Leute mit dem Rhythmus mit. Es wird getanzt und getrunken. Ich glaube dass ich der einzige Ausländer bin.

Da rund um die Plaza der Samstagabend gefeiert wird ist es im Zimmer so laut, dass ich noch das Tagebuch auf der Terrasse schreibe.

Sonntag, 10. April 2016: Sancti Spiritus <-> Lago Zaza, 75 km.

Die Nacht war schrecklich. Rosy hat nicht gelogen, als sie auf meine Frage, ob es nachts Verkehr in der Strasse habe, nein gesagt hat. Ich hätte fragen sollen, ob dies am Samstagabend zur Partymeile gehöre. Ich glaube kaum dass ich vor 5 Uhr eingeschlafen bin, so lange dauerte der Lärm vor meinem Fenster.

Ich plaudere mit den beiden Mitarbeiterinnen Maireli und Mislana und zeige ihnen Fotos meiner Reise, während ich den Fruchtsalat esse.

Dagmar und Franziska tauchen mit den beiden Kubanern aus ihren Zimmern auf, somit hat sich auch diese Frage geklärt.

Ich entscheide mich noch eine Nacht zu bleiben und etwas mehr anzuschauen und den grössten Stausee von Kuba, den Lake Zaza, zu besuchen.

Die Kubaner laden mich ein am Abend mit ihnen in den Ausgang zu kommen, ich solle um 21 h bereit sein.

Ich esse einen Salat. Kohl, Tomaten und Gurken ist die Standardauswahl.

Ausser Zaza del Medio kennt mein GPS nichts, so fahre ich dorthin. Ein verschlafenes Kaff liegt am Rio Zaza, ist aber weit vom See weg, aber immerhin am Rio. Unterwegs sehe ich eine grosse Hühnerfarm mit offenen Drahtgehegen, sehr viel Platz scheinen die Tiere nicht zu haben. Eigentlich wollte ich auf dem Rückweg fotografieren, was aber wie so oft nicht geklappt hat.

Den See finde ich infolge der Trockenheit nicht, wo ein See sein sollte hat es nur einen Fluss. So fahre ich zum Hotel Zaza. Ein Einheimischer klärt mich auf, normalerweise reiche der See bis etwa 4 m unter das Hotel, jetzt sind nur ein paar Tümpel zu sehen. Die Trockenheit ist enorm gross. Ich steige in den vierten Stock des Hotels zum Mirador und mache einige Fotos. Es hat eine Bar, aber frische Fruchtsäfte gibt es nicht, das Selbe im grossen Restaurant im ersten Stock. Hinter dem Hotel hat es zwei Schwimmbekken mit vielen Badenden, aber sehr einladend wirkt es nicht.

Lange plaudere ich mit der sehr sympathischen Rezeptionistin. Sie arbeitet von 7 h Morgens 24 Stunden, dann hat sie 48 Stunden frei. Dafür verdient sie 11 CUC. Ihre beiden Kinder studieren, der Mann hat sie schon lange verlassen. Scheidungen seien hier normal, oft schon nach drei oder vier Jahren.

Ich fotografiere die Puente Yayaba mit ihren fünf Bogen, welche sich schön im Wasser spiegelt. Im Garten des danebenliegende Restaurants "Quinta Santa Elena" hat es viele Leute, so sollte es heute offen haben.

Ich bringe die Twin ins Hotel und spaziere ins Restaurant. Es wird soeben geschlossen. Im Moment habe es nur eine Bar, wann es wieder öffnet kann mir niemand sagen. So esse ich unterwegs etwas und bin pünktlich im Hostal.

Um 22.30 h kommen sie, das Nachtessen dauerte länger. Um 23.30 h verlassen wir das Hostal und fahren mit einem Taxi zu einem Unterhaltungslokal, Miguel arbeitet dort. Wir erhöhen das Durchschnittsalter markant, die Musik ist überlaut, die Jungen tanzen. Körperbetont ist die ganze Sache. Um 01 h fahren wir mit dem Taxi zurück, der Fahrer hat gewartet. Lange sitzen wir auf der Plaza, Miguel hat sich schon lange ohne Verabschiedung schlafen gelegt.

Der Lärm ist bedeutend weniger als am Samstag, aber immer noch deutlich vernehmbar.

Montag, 11. April 2016: Sancti Spiritus – Santa Clara, 75 km.

N 22°24.240' W 79°57.847', Hostal Yakelyn

Ich stehe erst um 08.30 h auf, das Ausgehen zehrt an meinen Kräften. Ich frühstücke, packe und arbeite am Compi. Die Anderen erscheinen etwas später, nur Juni fehlt. Als er auftaucht klagt er über Kopfschmerzen und Müdigkeit, der böse Alkohol...

Es ist bereits Mittag, als ich abfahre. Die Strasse ist leer. Ich sehe einen Fruchtstand, so kann ich mir Bananen um Mittagessen kaufen und zwei Guarapo (Zuckerrohrsaft) trinken.

Zu Beginn ist die Autobahn sechsspurig, aber leer. Dann wird eine Fahrbahn aufgehoben, das heisst wir fahren dreispurig, die mittlere Spur ist zum Überholen. Die Autobahn ist recht gut, aber ich achte immer auf die vielen Unebenheiten.

Santa Clara ist eine Industriestadt. Schon bald fängt mich ein Velofahrer an einem Lichtsignal ab und will mich zum Hostal seiner Tante bringen, ich will aber vorher noch die Plaza umrunden und mir ein Bild machen.

Das Hostal ist nur zwei Quadras von der Plaza entfernt und ich erhalte ein grosses Zimmer. Nach längeren Diskussionen kostet es nur noch 25 CUC statt 30 und das Frühstück ist inbegriffen. Der Guide organisiert eine Blechschiene, so können wir mit vereinten Kräften die Twin ins Treppenhaus schieben, allerdings muss ich den grossen Koffer demontieren.

Im Restaurant „La Bodeguita del Medio“ esse ich einen Salat. Die „Paella Criolla“ auf der Speisekarte reizt mich, so spaziere ich am Abend nochmals hin und geniesse sie. Wieder einmal etwas Anderes.

Ich gehe früh ins Bett, ich bin müde.

Dienstag, 12. April 2016: Santa Clara - Matanzas, 214 km.

N 23°02.859' W 81°34.595', Hostal Evelio - Isel

Um 8 h frühstücke ich, ziehe mich an und packe. Ich benötige wieder die Schiene von gestern um die Twin rauszuschieben. Die kleine Frau organisiert diese per Telefon. Leider steht das Auto eines Touristen vor der Türe, so dass wir keine Chance haben die Twin hinauszustellen. Die Kleine telefoniert und findet schlussendlich den Besitzer in einem Hostal zwei Quadras entfernt. Warum es dann fast eine Stunde dauert bis die Besitzerin, eine Französin, zum Auto kommt bleibt ihr Geheimnis.

Während ich warte kommt Andy aus der Türe des Nachbarhostals, wir waren zusammen in Trinidad im gleichen Hostal. So klein ist die Welt.

Auf der Plaza versuche ich einige Mails zu erledigen, aber relativ erfolglos. Manchmal funktioniert das Internet recht gut, manchmal ist es zum Verzweifeln.

Ich fahre zum Che-Denkmal und mache einige schöne Fotos. Um das Monument und das Museum zu besuchen muss ich zuerst den Rucksack und die Kamera im etwas entfernten Gebäude abgeben, dies und der Eintritt sind gratis.

Inmitten der Touristen anstehen ist die Losung. Jedes Tier steht an den Schatten, wenn es die Möglichkeit gibt, warum ich nicht? Dass ich etwas vorgehe passt einer Holländerin gar nicht, aber sie könnte ja aufschliessen.

Die Gruft ist mit viel Holz sehr schön gemacht, die Ausstellung ist sogar auch Englisch beschriftet. Wie Ausstellungen so sind, es gibt viel Persönliches zu bewundern.

Natürlich gibt es auch wieder Kontakte zu Schweizern, welche meine Twin gesehen haben und mich mit meinen Motorradkleidern in Verbindung bringen.

Auf der anderen Seite sind die „Wagones“. Che hat den gepanzerten Zug mit Waffen zum Entgleisen gebracht und so am 29. Dez. 1958 den Krieg entscheidend beeinflusst. Es stehen noch einige Eisenbahnwagen dort, mit vielen Fotos, Erklärungen und Material. Nachts haben sie mit einem Caterpillar, der auch zu besichtigen ist, die Geleis entfernt und dann getarnt, so dass der Zug verunfallte.

Nun fahre ich die erste grössere Etappe. Unterwegs tanke ich und frage wo Guarapo verkauft wird. Der süsse Zuckerrohrsaft ist eine gute Energiequelle. Gleich auf der anderen Strassenseite, etwas weiter hinten, hat es einen Stand. Zuerst trinke ich ein grosses Glas und dann ein kleines. Nein, sagt der Besitzer, zahlen müsse ich nicht, das sei sein Geschenk. 3 CUC einfach einem Fremden geschenkt, super!

Die Gegend ist flach, überall werden Grasränder abgebrannt, der Rauch steigt hoch in den Himmel hinauf oder verdeckt die Sicht auf der Strasse. Es hat sehr viele Pferdefuhrwerke unterwegs, Autos eher wenig. Die Strassen sind in einem recht guten Zustand.

In Mantanaza finde ich bald ein Zeichen für eine Casa particular, ich läute. Die Dame hat keine Garage, ruft aber einen Freund an. Evelio kommt und geleitet mich zu seiner Wohnung im 2. Stock. Er ist etwas ängstlich und hat Sorgen, dass meine Tasche am Tankrucksack ausgeräumt werden könnte, was sie seit 8 Jahren nicht wurde. Zwei Leute, welche die grosse Garage auch benutzen, kenne er nicht. Na ja, aber mein Zimmer ist schön. Das erste Mal erhalte ich keine Seife. Das Necessaire rutscht ins gefüllte Waschbecken, alles ist nass, auch meine Ohrenputzer. Das beginnt ja gut! Ich wasche nun doch noch meine Sachen und hänge sie auf der Terrasse zum Trocknen auf.

Herman, ein 25-jähriger Deutscher, bewohnt das zweite Zimmer. So gehen wir zusammen essen und genehmigen uns an Bar des Hotels am Platze einen Mojito. Dass ein gutes Hotel die Bar um 10 h schliesst ist gewöhnungsbedürftig.

Mittwoch, 13. April 2016: Matanzas, 24 km.

Um 8 h frühstücke ich. Mit Hermann mache ich mich auf die Suche nach einem Helm. Nach etwa 30 Minuten Spaziergang finden wir ein Geschäft, welches Reithelme anbietet, diese sieht man vorwiegend bei Motorradfahrern. Für 15 CUC entstehe ich einen, er ist klein, hat in meinem Gepäck Platz und in Santiago kann ich ihn verschenken.

Mit der Twin fahren wir zur „Cueva de Bellamar“, 8 km ausserhalb Matanzas. Dieses Höhlensystem wurde 1948 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, es soll das schönste in ganz Kuba sein. Der Eintritt beträgt für Touristen 5 CUC, die Fotografier-Erlaubnis für stolze 5 CUC spare ich mir, nehme aber zum guten Glück die Kamera trotzdem mit. Die Höhle ist sehr schön ausgebaut und gut beleuchtet. Der Führer spricht auch Englisch und Französisch. Beindruckend ist speziell der grosse Saal mit einem 12 m hohen Tropfstein. Dies dürfte die schönste Höhle sein, welche ich bis jetzt gesehen habe. Der Parkplatzwart will 2 CUC, ich will eine Quittung welche er aber nicht hat. Am Schluss versuchen mich drei Männer zu überzeugen, dass er eine legale Arbeit macht und ich 2 CUC bezahlen muss. Aber ich will für diesen horrenden Betrag eine Quittung. Schlussendlich einigen wir uns auf einen CUC, ohne Quittung.

Wir fahren zum Castello de San Severino. Von beiden Seiten der Autostrasse ist es mit 1 km angeschrieben, die Suche dauert länger. Schlussendlich fahre ich über das Gelände einer Erdölfirma und finde die alte Ringmauer. Über einen niedergetretenen Zaun gelangen wir aufs Gelände und finden schlussendlich sogar das offizielle Eingangstor, welches aber verschlossen ist. Also zurück und durch ein unverschlossenes Tor gelangen wir in den Innenhof. Schon entdecken uns zwei Angestellte. Sie haben jetzt Mittagszeit und darum ist das Eingangstor verschlossen, eine Information gibt es nicht. Wir bezahlen den Eintritt von je 2 CUC und ebenso viel für meine Kamera. Die Führung beginnt und schon steht ein Sicherheitsmann der Erdölfirma bei uns. Ich muss mein Motorrad hinausstellen, ich hätte gar nicht hereinfahren dürfen, aber ein Sicherheitsmann hat ja für uns geöffnet. Nach längerem Suchen finde ich den richtigen Weg.

Ich erfahre viel über die Heiligen der Urreligion, der Santeria Cubanos und die Verbindung zum Christentum. Wir erfahren auch viel über die Sklaven, sehen die Kerker und die menschenunwürdigen Haftbedingungen und Foltermethoden.

Nahe des Hostals essen wir in einem Restaurant für Einheimische, ich erhalte den üblichen Salat. Die Twin stelle ich in die Garage, zu Fuss gehen wir zu nahen „Cathedrale San Carlos“, welche aber infolge grösserer Renovation geschlossen ist. Beim wenig entfernten „Parque Libertad“ besuchen wir das Museum „Botica Francesa“. Dies war die erste Apotheke in Kuba und eine der grössten. Sie wurde von 1882 bis 1974 betrieben und dann von der Besitzerfamilie der Stadt Matanzas geschenkt, mit der Auflage dass ein Museum entsteht. Es hat französische Porzellangefässe, spezielle Glasflaschen sowie Medikamente und Instrumente aus der ganzen Welt. Jorge führt uns in gutem Deutsch in diese spezielle Welt ein.

Bei einem feinen Kaffee und einem Milchdrink erholen wir uns von den Strapazen, bevor wir zum nahen Fluss spazieren. Das „Teatro Sauto“ ist leider infolge Umbaus geschlossen.

Beim „Palacio del Junco“, dem Museum der Provinzgeschichte haben wir auch kein Glück, es schliesst um 17 h, also jetzt. Wir dürfen einen kurzen Blick in den Innenhof werden, genügend um es morgen um 9 h zu besichtigen.

Wir spazieren zur Eisenbahnbrücke, welche täglich von etwa zwei Zügen befahren wird. Bis vor 10, 15 Jahren wurde sie noch als Drehbrücke verwendet. Seit die neue Strassenbrücke gebaut wurde können keine Schiffe mehr in den Fluss hineinfahren und der Drehmechanismus ist verrostet. Wir gehen über die Eisenbahnschwellen, mit Blick ins Wasser und sehen einem Fischer zu, welcher sein Netz auswirft und recht viele Fische fängt. Beeindruckend ist ein grosser Baum, welcher an der Ruinenmauer eines Restaurants hochgewachsen ist. Der Baumstamm ist sehr breit, hat aber nur eine geringe Dicke.

Zurück beim Teatro Sauto kommt Jorge, er sass auf einer Bank und hat uns gesehen. Wir laden ihn zu einem Drink ein, daraus wird später ein Nachtessen. Wir erleben einen interessanten Abend, solche Begegnungen sind immer bereichernd.

Ein Tag mit Herman hat gereicht, er war dauernd am Rauchen und hat sich immer wieder über die schlechte Luft durch den Verkehr aufgeregt. Nach Kuba komme er wieder, sein Lieblingsland. Es ist immerhin das erste Land, das er ausserhalb Europas besucht.

Eigentlich hat man von der Terrasse aus Internetverbindung aus dem nahen Park, aber ich schaffe es nicht meine Mails abzurufen. Gut dass die Kubaner nicht wissen, was ein funktionierendes Internet ist.

Donnerstag, 14. April 2016: Matanzas - Habana, 129 km.

N 23°08,423' W 82°22,743', Hostal Miguel Arturo

Um 8 h klopft Evelio, das Frühstück sei bereit. Na ja, die Früchte werden ja nicht kalt. Aber ich bin ja bereit. Die Unterkunft hat Vor- und Nachteile. Das Zimmer ist gross und gut, die Matratze ist Schaumstoff mit nur einem Leintuch als Auflage und unangenehm zum Liegen, so habe ich auf dem Schlafsack geschlafen, dies war viel besser. Von der Terrasse aus habe ich Wi-Fi, ein sehr wertvoller Punkt, so muss ich nicht immer zur Plaza. Vor allem ist das Wi-Fi nach Mitternacht besser, bei Vollbelastung nervt es nur. Evelio ist sehr aufdringlich und laut, die Frau und andere sind immer am Rauchen, auch in der Wohnung. Aber gesamthaft würde ich wieder dort absteigen.

Ich spaziere zum „Palacio de Junco“, welches als Museum für Kolonialgeschichte eingerichtet wurde. Es hat unglaublich viele Uhren aus allen Ländern, nur eine Schweizerische habe ich nicht gefunden. Waffen, Kleider, Ketten etc. für Sklaven, etc. etc. Der wichtigste Schatz ist eine 150 Jahre alte Mumie einer 55-jährigen Frau, welche so aufbereitet wurde und eine wechselvolle Geschichte hinter sich hat.

Von der Botica mache ich einige Fotos und verabschiede mich von Jorge, dann beginnt die nicht erfolgreiche Suche nach Trinkwasser. Nach einer Stunde gebe ich auf, anscheinend trinkt hier jeder vom Wasserhahn.

Fertig packen, verabschieden und los geht's, mit einer Ehrenrunde um die Plaza und nochmalige Verabschiedung von Jorge. Ich fahre Richtung Varadero, ich will die Brücke über den Rio Canimar noch sehen, ein imposantes Ding. Das Tal darunter ist ein Naturpark mit Bademöglichkeiten, Bootsverleih etc. Bei der Einfahrt kommt mir eine Kolonne roter Autos entgegen, selbstfahrende Touristen im Konvoi. Unten stehen sicher 15 identische beige Autos, die Insassen machen Lagebesprechung, Kuba im eigenen Mietauto im Konvoi „erfahren“.

Habana, ich bin unterwegs. Beim Mirador der Puente de Bacunayagua gibt's den nächsten Halt. Dies ist der höchste Viadukt Kubas mit 110 m. Die Gegend ist imposant, hügelig, grün, am Horizont das Meer.

Habana liegt vor mir, irgendwie kämpfe ich mich in den Stadtteil Vedado. Das GPS kann ich nicht programmieren, da alles in Englisch gespeichert ist, ich aber nicht weiss wie die Namen auf Englisch heissen. Kai hat mir empfohlen etwas an der Calle 23 zu suchen, in der Nähe des Hotels „Habana Libre“, welches aber im GPS aus unerklärlichen Gründen nicht existiert. Ich biege in eine Querstrasse und steige von der Twin. Ein Koch sitzt auf einer Treppe.

Der Entscheid war richtig, Ivan führt mich zu einem Freund, der Platz hat. Im Haus hat es eine Garage. Ich erhalte ein grosses Zimmer mit einem grossen Bett, aber leider keinem Tisch. Miguel wollte 35, da ich aber mindestens drei Nächte bleiben einigen wir uns auf 30. In der Garage erfahre ich das diese noch 2 CUC pro 24 h kostet. Von innen hat es keine Türfalle, Miguel erklärt mir wie ich die Türe öffnen kann. Falls ich eine Frau bei mir habe, könne diese mit meinen Dingen nicht abhauen, ich solle vorsichtig sein. Im Erdgeschoss hat es einen Früchteladen, so decke ich mich mit Bananen, Orangen und Mangos ein.

Ich spaziere zum Restaurant „Sofia“, wo Iwan arbeitet und esse einen Salat und trinke einige Ananassäfte. Internet und Reiseführerstudium sind meine Tätigkeiten. Das gibt Hunger, somit ist es Zeit für einen feinen Fisch. Der Sonnenuntergang naht, soll ich an die Uferpromenade, an den Malecón um Fotos zu machen? Ein Herr am Nebentisch fragt mich etwas, es ergibt sich mit Tim eine Unterhaltung. Er ist 50 und Musiker und möchte in den letzten Tagen noch etwas erleben. So entscheiden wir uns, dass wir uns um 22 h treffen und uns ins Nachtleben stürzen. Ein Schwarzer in schwarzem Anzug hat irgendeine Funktion im Restaurant, jedenfalls kann er uns drei Lokale zeigen. Wir entscheiden und jedoch für die „Casa de Musica“ in Miramar, das Taxi kostet 10 CUC. Eine Dame vor dem Lokal nimmt uns in Beschlag, wir können sie aber abwimmeln. Im Lokal spielt ein Band, wie überall ist es sehr laut, Leute hat es wenige, die 15 CUC Eintritt ist es nicht wert. Nach einem Mojito diskutieren wir mit den wartenden Taxifahrern über Möglichkeiten. Das „Up and Down“ sei gratis und gut. Wieder Preisdiskussionen, das Lokal sei nur 5 oder 10 Minuten von der Sofie entfernt. Also fahren wir los, Tim lädt zwei Damen zu uns ins Auto ein.

Das „Up and Down“ ist gut besetzt, es hat aber nur Prostituierte. „Unsere“ beiden verabschieden sich bald da Tim keine 100 USD auslegen will. Der Aufpasser befördert uns bald an die frische Luft, da wir nur einen Mojito trinken und keine Anstalten machen weitere zu bestellen. Der Nachhauseweg ist doch, wie erwartet, bedeutend länger, für 3 CUC nimmt uns ein Oldtimertaxi das letzte Stück mit. Die Quaimauer des Malecón ist um diese Zeit noch sehr bevölkert, die Temperatur ist angenehm.

Ich gehe ins Bett, während Tim noch einen Spaziergang macht.

Freitag, 15. April 2016: Habana

Ich bin sehr müde, trotzdem ich eigentlich gut geschlafen habe. Sind zwei Mojitos schon zu viel für mich?

Ich wechsele Geld, in einer Rekordzeit von 25 Minuten, zudem wechsele ich auch 20 CUC in 80 CUP um. Wasser finde ich in einem Restaurant für 1.5 CUC, nur ein Supermarkt ist mir noch nicht begegnet.

Kai sendet ein SMS, ob wir uns um 14 h an der Plaza Cristo treffen wollen. Ein Taxi bringt mich für 3 CUC hin, ich bin zu früh. Im Restaurant, wo ich mich nach dem vereinbarten Restaurant erkundige, sitzt Kai mit zwei Kubanerinnen, welche in den USA Wohnungen haben. Das vereinbarte Restaurant sei geschlossen. Wir essen etwas und spazieren durch Habana Vieja. Die Mehrzahl der Häuser sieht sehr heruntergekommen aus, das zu renovieren erscheint fast unmöglich. Schade um die Bausubstanz die verloren geht, einige Häuser sind aus dem 17. JH. Es müssten 4'000 km Wasserleitungen erneuert werden, steht im Reiseführer. Die 3 Mio Stadt ist riesig. Kai wechselt in einer Wechselstube, was viel schneller als auf der Bank geht, zum gleichen Kurs. Man lernt nie aus.

Wir setzen uns lange auf eine Bank im Parque Cristo, essen ein Eis für 3 Peso und beobachten die Leute. Eine Mutter ist sehr liebevoll mit ihrer Tochter und lernt es auf einer kleiner Mauer zu balancieren, ein junger Vater ist mit seiner Familie überfordert, eine Kubanerin wäre sehr hübsch, wenn sie ein Lächeln auf die Lippen kriegen würde, aber der Mann und die zwei Kinder scheinen zu nerven, das Leben halt wie auf der ganzen Welt.

Ich denke dass ich mir in Habana keinen Stress auflade und mich mehr treiben lassen werde, anstelle allen Sehenswürdigkeiten nachzurennen, es sind einfach zu viele!

Ich spaziere durch die Neptuno nach Hause, in der Sofia finde ich Ivan nicht, er scheint frei zu haben. So suche ich ein anderes Restaurant, hübsche Damen bieten sich als Begleitung an, aber ich esse alleine eine vegetarische Pizza (das einzige Vegetarische im Angebot) und bin bereits um 22 h im Bett.

Samstag, 16. April 2016: Habana, 61 km

Was soll ich machen? Twin oder zu Fuss? Ich entscheide mich für einen Spaziergang. Gestern habe ich eine Kunstaussstellung über die Fahne Kubas entdeckt, so sehe ich mir diese an, es hat lustige Kreationen, aber natürlich alle regierungskonform. Ich komme ins Gespräch mit einem Elektrotaxifahrer, was ist der beste Weg Habana kennenzulernen? Toni mischt sich ein und sagt dass er mir einiges zu Fuss zeigen könne. Unweit meines Zimmers ist die „Callejon de Hamel“, eine sehr farbige Gasse in der auch die Santeria zu Hause ist, wir besuchen eine Ausstellung und trinken einen Cocktail Negro, um diese Zeit für mich ohne Alkohol. 5 CUC sind Touristenpreise, es sei jedoch für einen guten Zweck, für die Cooperativa, welche Kinder unterstützt. Schlussendlich landen wir in einem Hinterhofzimmer, wo sehr teure und günstige Zigarren verkauft werden, bis 150 CUC pro Schachtel, ein Teil sei für Nahrungsmittelpakete. Was soll ich als Nichtraucher ohne Platz auf der Twin. So gebe ich Toni 10 CUC für seine Bemühungen und verabschiede mich.

Neben meinem Haus hat es einen Laden mit Süßigkeiten und Kaffee, welcher 24 h geöffnet ist. Einmal etwas Süßes mit einem Kaffee ist (k)eine schlechte Idee. Das Millefeuilles ist sehr fein und nicht sehr süß, hier könnte ich Wasser für 80 Cent kaufen – und gestern habe ich zwei Flaschen für 1 CUC durch die halbe Stadt geschleppt!

Irgendwie ist Töffwetter, also hole ich die Twin aus der Garage und fahre in die Calle 23, die Haupt-Avenida. Bald sehe ich den roten Doppelstöcker, welcher Rundfahrten anbietet. So hänge ich mich an. Beim Bahnmuseum kann ich Bilder machen. Es gibt immer wieder kurze Halts, an denen Touristen ein- und aussteigen, ich warte jeweils hinter dem Bus. Irgendwann kommt der Fahrer und sagt, dass er an der Plaza Central 20 Minuten warte, weiter vorne sei jedoch ein Bus der sofort abfahre, ich solle diesem folgen. Staatsangestellte eben, ihm spielt es keine Rolle ob es Umsatz gibt oder nicht. Einige Orte merke ich mir und fahre vielleicht später noch hin. Wieder am Ausgangspunkt, nach einer guten Stunde, fahre ich zur Plaza de las Armas und parkiere. Es ist eine beeindruckende Gegend, unglaublich die vielen Palazios in teilweise gutem Zustand. Hier wimmelt es von Touristen. Nach einem langen Spaziergang lasse ich mich von einem „Verkäufer“ verführen und setze mich in ein Restaurant auf einem Platz. Die Offerte ist klar: 15 CUC für das komplette Menü inkl. einem Mojito plus 10 % Service. Das Essen ist recht gut, gebackene Bananen erhalte ich hier das erste Mal als Gemüse. Die Rechnung ist klar: 18 CUC. Es folgt eine längere Diskussion mit der Bedienung, welche mir die Besonderheiten erklärt, warum es nun 18 kostet. Bei 17 willige ich ein. Der Verkäufer ist sehr erstaunt, dass ich mehr bezahlen musste, als ich mich bei ihm beschwerte, aber ich unterlasse weitere Diskussionen. Noch einige Fotos, eigentlich habe ich Lust nach einem Eis, die Plaza Cristo ist ganz in der Nähe. Ich parkiere an der Ecke und gehe zum Shop, welcher aber geschlossen ist. Ein Kubaner spricht mich an und sagt, dass der Shop um 17 h schliesse – und jetzt ist bereits 19 h! Es gäbe hier einen anderen Motorradfahrer, ein Freund von ihm. Klar sage ich, das ist Kai, der aber heute Abend Gäste zum Essen eingeladen hat. Wir plaudern lange.

Zurück im Zimmer sortiere ich Fotos, als Tim anruft. So treffen wir uns zu einem Drink. Er erzählt von seinen speziellen Erlebnissen, aber lassen wir das hier. Er fliegt morgen zurück und ist zufrieden, weiss aber nicht ob er wieder kommt. Er war ja lange mit einer Kubanerin verheiratet, sie macht nun ein Zusatzstudium in Deutschland.

Sonntag, 17. April 2016: Habana, 102 km

Um 11 h bin ich mit der Twin an der Plaza de Cristo und treffe mich mit Kai. Schon bald sehen wir eine jüngere Frau, welche begeistert unseren Motorrädern nachschaut. Kai wendet, welche Überraschung. Celias Vater hat eine Harley und sie kennt sich in der Motorradszene aus. Ich weiss dass Motorradtreffen stattfinden, sie hat Details. Am 21. Und 24. ist ein solches, mal sehen ob ich das organisieren kann. Selbstverständlich begleitet sie uns nun.

Wir trinken feine Fruchtsäfte für kein Geld, fahren zur Marina und sehen uns um, essen etwas Kleines im Hemingway-Museum – und fahren Motorrad, die beste Art die Stadt kennenzulernen.

Celia bringen wir nach Hause und fahren zur Plaza de Cristo, das stadtbekannteste Restaurant Chanchullero hat eine schöne Dachterrasse, ideal für einen Drink. Kai hat eine Verabredung, ich bleibe sitzen und möchte etwas essen, aber das Restaurant ist voll. Eine italienische Flugzeugcrew ist auf dem Dach, wir kommen ins Gespräch. Bis ich endlich einen Platz erhalte taucht Kai wieder auf, so essen wir zu dritt sehr fein und etwas anders. Languste, Tintenfisch und Schwein. Es regnet stark, glücklicherweise habe ich die Twin in eine Garage gestellt.

Trocken fahre ich nach Hause und sitze bis Mitternacht im Sofie und versuche ins Internet zu kommen.

Montag, 18. April 2016: Habana, 18 km

Ich fahre wieder in die Juguera. Bei einem Denkmal mit Flagge mache ich Fotos. Schön wäre eine Aufnahme von der Meerseite. Das Trottoir ist feucht, da die Brandung teilweise über die Quaimauer schwappt. Behutsam fahre ich über die Bordsteinkante aufs Trottoir und schon liegt die Twin am Boden. Dass alles voller Algen ist und somit spiegelglatt konnte ich nicht erkennen, der Koffer ist leer und somit stark verbeult. Ärgerlich, also zuerst einen Fruchtsaft um den Ärger herunter zu spülen.

Beim Fruchtsaftstand steht ein Gespann, der Fahrer kennt keinen Spengler, aber an der Ecke wohnt ein Künstler, welcher mit Metall arbeitet. Ein guter Tipp! Zu dritt bearbeiten sie den Koffer, bald ist er fast wie neu! Wieder einmal Glück gehabt! Der Besitzer weiss nicht wie viel er will, ich gebe ihm 20 CUC.

Meinen letzten Abend verbringe ich mit Kai, wir essen wieder gut im Chanchullero.

Dienstag, 19. April 2016: Habana – Bahia Honda- Viñales, 208 km

N 22°36,918' W 83°42,559', Casa Robertico Pino

Um 9 h fahre ich los, aber zuerst will ich nochmals die feinen Fruchtsäfte der Juguera und einen Fruchtsalat geniessen. So fahre ich in die „falsche“ Richtung los. Ob ich dem Spengler gestern zu wenig bezahlt habe? Ich bringe ihm nochmals 20 CUC, welche er gerne annimmt. Auch heute stehe ich länger an, der Bedarf an feinen Fruchtsäften ist gross.

Ich fahre über die Autobahn A4, verlasse diese aber bei Guanajay und fahre auch der Landstrasse Richtung der Nordküste. Die Strasse ist recht gut, ich muss aber immer auf Schlaglöcher achten. Bei Cabañas öffnet sich der Blick aufs Meer, resp. einen Golf. Ich mache Fotos und fahre hinunter ins Dorf an die Küste. Ein herrlicher Platz erwartet mich, wenn man nicht auf den vielen Abfall achtet, der am Ufer liegt. Wie sauber war es doch in Cienfuegos! Ich glaube dass ein Architekt all die vielen Mehrfamilienhäuser in Kuba entworfen hat, nur die Farbschattierungen unterscheiden sich.

An einem kleinen Früchtestand halte ich an und esse zwei mir unbekannte Dinger, wobei eines Mamey ist, dies war jeweils Teil meines Fruchtsaftes mit Coco. Der verlangte Preis von 1 CUC ist viel zu hoch, etwas früher habe ich eine Staude kleine Bananen für 5 Pesos gekauft. Schade dass die Touristen überall abgezockt werden. Aber ich bezahle die 25 Pesos ohne Diskussion, ich habe auch ein paar nette Fotos gemacht.

Die Landschaft wechselt sich ab. Riesige Zuckerrohrfelder, Bananenstauden, Weiden mit Kühen, Wälder. Fein schmecken Nadelbäume, ob es wohl Zedern sind? Hühner, Hunde und Ziegen bewegen sich nur langsam von der Strasse, erstaunlich dass man nicht mehr überfahrene Tiere sieht. Einen längeren Fotostopp gibt es am Ortsschild von Bahia Honda. Das letzte Mal entdeckte ich den Ortsnamen „Honda“ in Kolumbien. Hier hat es eine grosse Zuckerfabrik, diese wird man aber kaum besichtigen können.

In Viñales entdecke ich das „La Berenjena“, ein vegetarisches Restaurant. Ich setze mich auf die Terrasse und esse ein feines vegetarisches Gericht, die Auswahl an Menüs und Fruchtsäften ist gross. Ich studiere den Reiseführer und entscheide mich diese Nacht hier zu bleiben. Ich fahre zu „Dos Hermanas“, bei den beiden Schwestern hat es jedoch keinen Platz, dafür entdecke ich eine riesige prähistorische Felsmalerei, welche ich in meinem Führer übersehen habe. Das Ganze ist sehr farbig, es wurde in den 1960er Jahren geschaffen. Die Maler hingen

an Seilen und wurden vom Künstler Leovigildo González Morillo dirigiert. Die Felswand ist 120 m hoch, es zeigt die Geschichte der Entstehung der Menschheit.

Hier hat es viele „Mogotes“, grüne Kegelkarstfelsen, welche man „Elefantenbuckel“ getauft hat. Bei einem habe ich davor tolle Felssäulen entdeckt. Man nimmt an dass dies einmal ein grosses Höhlensystem war und dieses irgendwann eingestürzt ist, so dass nur die Mogotes stehenblieben.

Problemlos finde ich eine Unterkunft für 25 CUC, im Zimmer daneben sind Sascha, Heike mit Sohn Mathias

Wir essen zusammen im Vegi-Restaurant und verbringen einen schönen Abend.

Mittwoch, 20. April 2016: Viñales – Punta Cajón - Pinar del Rio, 441 km

N 22°24,820' W 83°41,528', Hostal Sr. Handy Santalla

Die Richtung ist klar, das Ziel noch nicht. Ich möchte den westlichsten Teil von Kuba besuchen, die „Peninsula de Guanahacabibes“. Ich wähle die Strecke durchs Hinterland, die Strasse ist recht gut mit vielen Schlaglöchern und auch viel weiter, aber ich sehe etwas vom Lande. Hier sehe ich dieselbe rote Erde wie in Paraguay. Felder werden mit dem Ochsengespann umgepflügt, aber auch mit Traktoren. In dieser Gegend wird der meiste und beste Tabak Kubas angebaut. Dieser wächst im Winter, im Sommer wird auf den Feldern Gemüse angebaut. Via Pons, Puente de Cabeza und Guane erreiche ich in Isabel Rubio die Carratera Principal, die sich aber nur im Namen von den anderen Strassen unterscheidet. In „La Bjada“ diskutiere ich lange mit dem Wärter an der Schranke, ob ich die 60 km bis zum westlichsten Punkt fahren oder doch lieber die 14 km entfernte „Maria La Gorda“, ansteuern soll. Hätte ich mehr Zeit würde ich bei „La Gorda“ schnorcheln, es soll der beste Platz in Kuba sein. Er überzeugt mich, dass ich zum westlichsten Punkt fahren soll, durch ein Naturschutzgebiet. Eigentlich müsste ich einen Guide mitnehmen, aber der hat auf der Twin wirklich keinen Platz, Eintritt muss ich auch nicht bezahlen, dafür erhält er ein Trinkgeld.

Die Strasse ist recht gut, die Signalisierten 60 km/h sehe ich eher als Richtwert, wobei im dichten Wald viele Tiere leben. Einen grossen Eber, welche etwas vor mir die Strasse überquert, möchte ich nicht erwischen. Eine ganze Familie von Wildschweinen sehe ich, genauso wie viele Vögel, auch Rotkopfgeier. Das Eindrücklichste sind aber die Tausenden von Krebsen, welche die Strasse überqueren, ich hoffe ich habe nicht zu vielen das Leben genommen, aber die Geier räumen ja gerne auf. Einen grossen Leguan sehe ich, eventuell einen Pfau, und viele Wildschweine. Nur Autos sehe ich auf den 60 km keine! Dafür steht ein gestrandetes Schiff in den Felsen, anhand des Rostes dürfte es noch nicht sehr lange in den Felsen aufgelaufen sein. Die Küste ist sehr felsig, aber es hatte einige schöne Strandbuchten. Ein grosses Hotel mit Cabañas steht fast am Ende der Halbinsel, nur noch 4 km sind es bis zur „Marina Gaviota“. Weiter geht es nur noch per Schiff, drei Yachten liegen an der Pier, darunter ein Kanadier. Somit habe ich den westlichsten Punkt Kubas erreicht, der östlichste wird folgen. Es ist halb Vier, als ich einen kleinen Salat esse, die Rückfahrt sind nochmals 200 km, ich sollte es laut GPS vor dem Eindunkeln schaffen. Auf der Rückfahrt sind noch mehr Krebse unterwegs, wirklich eindrücklich, es gibt mehrere Fotohalts.

Ich entscheide mich nach „Pinar del Rio“ zu fahren, so habe ich morgen nur noch eine vernünftige Strecke vor mir, falls das Motorradtreffen stattfindet. Einmal leitet mich das GPS auf eine Nebenstrasse, welche bald zu einer Sandpiste wird. Komisch! Ein Mann am Wegrand bestätigt, dass diese Strecke fast vollständig aus Sandpiste besteht. Man kann sagen „Das

GPS kennt den Weg, aber nicht immer den besten“. Also drehe ich um und fahre die Strecke, welche laut Karte sinnvoll ist.

Um 19 h bin ich in Pinar, ein verschlafenes Kaff ohne Touristen und auch keinem richtigen Platz. Ein Schwarzer mit Fahrrad führt mich zu einer Unterkunft, leider ohne Garage. Ein anderer kommt und sagt, dass er ein Hostal mit Garage habe, ein Superplatz, also fahren wir dorthin. Dem Schwarzen gebe ich einen CUC, der andere weicht mir nicht mehr von den Fersen. Wir versorgen die Twin in der Garage. Er kommt mit in mein Zimmer und will mir unbedingt eine Frau organisieren. Als ich nicht zustimme will er Geld, er habe mich ja hierher geführt, nein er arbeite nicht hier, er kenne nur den Besitzer. Also gebe ich ihm auch ein Trinkgeld und ich bin ihn los. Im Reiseführer wird von diesen Typen gewarnt.

Handy, der Besitzer, kocht mir sehr feine Langustenschwänze, ein komplettes und reichliches Menü. Ich kann sogar im Hostal ins Internet, natürlich auch hier mit der staatlichen Gebührentkarte. Er zeigt mir seine Tripadvisor-Site. Ein Israeli hat einen sehr schlechten Bericht geschrieben, es wurde ihm eine tolle Tour verkauft, welche ein Reifall war. Handy klärt mich auf: Ein Mann habe sich als sein Bruder ausgegeben, als er ihn ins Hostal brachte. Er habe nicht mitgekriegt, dass eine Tour verkauft wurde, aber jetzt hängt es an ihm.

Kai teilt mir mit dass er keine Infos zum Motorradtreffen habe und auch beschäftigt sei, aber am Abend habe er ein Nachtessen mit Freunden, ich solle doch auch kommen.

441 km bin ich heute gefahren, ich spüre es, die Routine fehlt noch. Wobei ich selten solche grossen Strecken zurücklege. Aber nach drei Mojitos kann ich sicher gut schlafen.

Donnerstag, 21. April 2016: Pinar del Rio – Habana - Varadero, 321 km

N 23°09,087' W 81°15,239', Hostal Teresa

So gut habe ich nach den drei Mojitos doch nicht geschlafen, ich hätte mich von Handy nicht überreden lassen sollen...

Nach einem reichhaltigen Früchtestück spaziere ich zur Tabakfabrik und bezahle die 5 CUC Eintritt, fotografiert werden darf nicht. Die ArbeiterInnen arbeiten ruhig und konzentriert, jeder Handgriff sitzt. Es sind viele Arbeitsschritte notwendig, bis eine Zigarre fertig ist. Eine Person macht nur ein paar Schritte. Die Tabakblätter sind feucht, so können sie gut verarbeitet werden. Ich weiss nicht ob sie nur mit Wasser oder einem Leim verklebt werden. Mit einer Arbeiterin konnte ich mich etwas unterhalten. Die Qualitätsunterschiede ergeben sich durch den Ort am Tabakstrauch, die obersten Blätter sind die wertvollsten. Sie verdient 15 CUC und kann durch eine hohe Arbeitsleistung nochmals 15 CUC verdienen. Für die Firma ergibt sich ein schöner Gewinn. Ich gehe davon aus das alle Tabakfabriken in der Hand des Staates sind.

Ich spaziere etwas durch die Stadt, fotografiere und verliere die Orientierung, dummerweise habe ich die Adresse nicht dabei. So muss ich zurück zur Tabakfabrik, dann finde ich den Rückweg problemlos.

Über die Autobahn A4 fahre ich nach Habana, dass es Fahrräder, Pferdefuhrwerke und mehr auf der Autobahn hat stört niemanden, aber diese benützen wenigstens die rechteste Fahrbahn. Dort halten auch die Busse, um Passagiere ein- und aussteigen zu lassen.

Ich entscheide mich der Küste nach Matanza zu folgen, auf der Karte habe ich eingezeichnet, dass ich das letzte Mal die direkte Strecke genommen habe. Das GPS führt mich wieder an verrückten Orten durch, aber ich erreiche schlussendlich die richtige Strasse.

Links an der Küste hat es viele Sandstrände, so fahre ich zu einem und sehe mich um. Es ist ein Strand für Kubaner, mit Sonnenschirmen und Liegestühlen, Schatten hat es nicht. Der Strand ist sehr schön, aber Abfall liegt überall. Es windet stark, also kein ideales Badewetter, aber der Strand ist dichtbelegt. Die Leute geniessen das Wasser, es hat auch einige Kite-Surfer. Daneben hat es drei Anlagen, in welchen eine Art Tennis-Squash gespielt wird. Zwei Zweierteams spielen in einem seitlichen U. Die Front-, Rück- und Seitenwand dürfen benützt werden, an der Frontwand hat es eine Linie, welche nicht unterspielt werden darf.

Die Strecke kommt mir irgendwie bekannt vor, auf dem Hinweg bin ich auch diese gefahren. Das Problem des GPS ist, dass man genau weiss wo man ist, aber nicht wo man sich in der Landschaft befindet! Na ja, diese Strecke ist auf jeden Fall schöner als durch die Ebene.

Ich fotografiere arbeitende Pumpen, hier wird etwas Erdöl gefördert, die Quellen sollen aber nicht mehr sehr ergiebig sein. Mit einem Elektromotor werden die Pumpen angetrieben.

In Matanzas will ich kurz Jorge Hallo sagen, aber leider ist um 17.30 h die Apotheke bereits geschlossen. So fahre ich direkt weiter nach Varadero. Heute bin ich zügiger unterwegs, meist 100 km/h. Bereits nach 280 km muss ich auf Reserve, sonst reicht es für 320 km. Irgendwann muss ich wieder eine Kette mit den Originalzähnen montieren, seit Beginn habe ich eine Übersetzung für mehr Kraft, in den Höhen der Anden war ich froh darüber.

Varadero ist ein Strassendorf, langgezogen ohne Zentrum. Ich muss etwas suchen, alle freien Casas Particulares haben keinen Abstellplatz für die Twin. Jemand führt mich zu einer Nachbarin, Teresa hat Platz für mich und die Twin. 30 CUC sind ok, Varadero sei teurer als der Rest von Kuba. Von hier aus ist man schnell am Strand und Lokale hat es ebenso in der Nähe. Laut Reiseführer hat es wenige freie Zugänge zum Strand, sie seien vorwiegend in dieser Gegend um die Calle 53.

Die Auswahl ist in allen Restaurants dasselbe: Huhn, Fisch, Languste und Rind. Ich entscheide mich für Fisch, anschliessend schaue ich wie viele anderen von der Strasse in den Garten des „Beatles“ mit Livemusik. Es hat nur einen Ort mit Wi-Fi, ebenfalls in der Nähe, bei der Tankstelle, somit habe ich auch das Benzinproblem morgen gelöst. Warum auch hier Musiker spielen, eigentlich nur am Nebentisch genau vor mir, da alle ins Internet wollen, weiss ich nicht, aber meine Tischnachbarn sind begeistert.

Freitag, 22. April 2016: Varadero – Remedios, 297 km

N 22°29,733' W 79°32,669', Hostal Las Portales

Nach dem Duschen spaziere ich an den Strand, der feine Sand am Körper reizt mich nicht, zudem ist es bedeckt. Ich bin der Erste und setzte mich auf eine „Bank“ unter einem Schilfdach. Ich geniesse die Ruhe und das Meer. Ein Pärchen genießt das Wasser und will nicht mehr herauskommen, so stehe ich ins Wasser, es ist angenehm war. Ein Polizist setzt sich neben mich, nachdem wir geplaudert haben. Ein junger, gutgebauter Mann kommt und begrüsst uns per Handschlag. Er zieht sich um, sofort ist klar dass er Lebensretter ist. Anscheinend habe ich den richtigen Sonnenschirm erwischt. Der Strand bevölkert sich. Es ist Zeit um mich zu verabschieden.

Im Supermarkt kaufe ich zwei grosse Flaschen Wasser und drei kleine Packungen Fruchtsaft. Über den Preis bin ich erstaunt, die Verkäuferin tippt auf meine Frage nach dem Preis auf dem Rechner 1.50 ein, der Preis für eine Flasche Wasser.

Ich packe und ärgere mich über die Abzocke. In voller Montur gehe ich nochmals in den Supermarkt und frage den Türsteher, warum ich keinen Kassenzettel erhalten habe. Er kommt mit mir zur Kasse, die Kassiererin sagt, dass der Drucker kaputt sei. Ich erkläre nochmals den Sachverhalt, die Kassiererin hat sich getäuscht und gemeint es seien 3-lt Flaschen gewesen, diese kosten 1.5 CUC. Nachdem ich die Differenz erhalten habe lasse ich weitere Diskussionen und verabschiede mich freundlich.

An der Tankstelle hat es einige Touristen, welche Skooter gemietet haben, natürlich werde ich ins Gespräch verwickelt.

Ich fahre ans Ende der schmalen Halbinsel es sind noch ca. 10 km. Hotelanlage reiht sich an Hotelanlage, am Ende hat es eine grosse Marina. Ob man hier als Normalsterblicher wohl noch irgendwo ans Wasser kann? Und das im Sozialismus!

Auf der Rückfahrt sehe ich die „Cueva Ambrosio“, diese wollte ich eigentlich noch besuchen. Die Aufsicht hat bereits geschlossen und will zum Mittagessen, für mich öffnet sie aber nochmals. Die Grotte hat einige Öffnungen in der Decke, so dass Licht eindringt. Sie ist voller Fledermäuse. Die zweite Attraktion sind Zeichnungen an den Wänden. Im Führer steht das man nicht wisse, ob diese von Urbewohnern oder geflohenen Sklaven seien, welche sich hier versteckt hätten. Die Aufsicht klärt mich auf, dass klar sei, welche von Urbewohnern und welche von Sklaven stammten. Wir plaudern lange über das Leben und Politik. Sie ist 38 und möchte nun eigentlich Kinder, ihr Mann sei 48. Das sind ja fast Europäische Verhältnisse.

In Varadero sehe eine Polizei-Moto Guzzi Nevada 750. Der Polizist klärt mich auf dass es ca. 500 solche in Kuba gebe. Das ist ja die Motorengrösse meiner Twin. Ich setze mich in ein Restaurant und esse einen Salat. Der Morgen ist wieder schneller vergangen als vorgesehen. Wie weit komme ich wohl heute?

Das GPS führt mich heute so von der Halbinsel, dass ich keine Strassengebühr bezahlen muss, anscheinend wird nur auf der Umfahrung eine Gebühr erhoben. Gárdenas verpasse ich, also gibt es keine Besichtigung. Diese bei Máximo Gómez erwische ich. In Sagua La Grande mache ich einen Halt und sehe ich etwas um, das ist in meinen Augen die traurigste Stadt, welche ich gesehen habe. Alle ehemals schönen Gebäude sind verfallen, ein Leben in Ruinen – sonst hat die Stadt nichts zu bieten. Immerhin einen Stand mit Guarapo finde ich, warum sind diese Stände wohl immer so gut getarnt?

In Santa Clara wird mir klar, dass ich in Sitiecito die Abzweigung verpasst habe, das hat einen ziemlichen Umweg gegeben. Auf dem GPS ist nicht ersichtlich, was für eine Strecke es gewählt hat, dies müsste ich auf dem Compi festlegen und dann überspielen. Rechts wird der Himmel schwarz, es sieht nach Regen aus. Es tröpfelt nur, also weiterfahren. Die Strasse wird nass, ich muss bremsen. Als die Twin ins Rutschen kommt erinnere ich mich an die Warnung von Kai. Die Autos verlieren Öl, wenn es nass wird hat man die reinste Rutschpartie. Also fahre ich noch vorsichtiger, es regnet stärker. Es hat wohl Häuser mit Vordächern, aber alle sind hinter Zäunen mit schmalen Türen. Endlich etwas Passendes, ich wende. Der Mann auf der Terrasse winkt mich heran, so kann ich unters Dach fahren. Juan ist ein wirklich Schwarzer, die 74 Jahre sieht man ihm nicht an. Er war drei Mal verheiratet und hat drei Kinder und vier Neffen. Sie waren 15 Geschwister, etwas viel. Gerne hätte er wieder eine Partnerin, aber das ist nicht einfach. Er lebt auf seinem Hof und hat 35 Kühe (ob ich das richtig verstanden habe?). Zwei riesige Mutterschweine sind in kleinen Käfigen, ein stolzer Hahn und über 20 Hühner mit Küken sind ums Haus. Die Kühe muss er nur am Morgen melken, sie sind etwas abseits. Es hat fast aufgehört zu regnen, in einer halben Stunde wird es dunkel und so lange

muss ich noch fahren. So verabschiede ich mich, zwei Enkel sind in der Zwischenzeit auch aufgetaucht. Es beginnt stärker zu regnen, warum nur habe ich meine Regenkleider nicht angezogen?

Das nächste passende Haus steure ich an, der Besitzer heisst Mario, seine Frau begrüsst mich auch. Aber dieses Mal setze ich mich nicht, sondern ziehe nur die Regenkleider an. Dass es nun mit Regnen aufgehört hat und die Strasse trocknet ist ja logisch. Anstelle nach Caibarién suche ich bereits in Remedios etwas Passendes. Ich habe grosses Glück, an der Plaza bin ich im „Los Portales“ der einzige Gast und kann direkt in den Salon fahren.

Kenia kocht mir zwei feine Langustenschwänze, zum selben Preis wie bei Handy, 12 CUC, nur doppelt so gross.

Das Problem der Unterkunft an der Plaza kenne ich bereits, es ist laut bis in den frühen Morgen und wieder laut ab dem frühen Morgen, aber ich habe Internet im Zimmer.

Als ich Kenia auf die fehlende WC-Brille anspreche entschuldigt sie sich vielmals, die letzte und die Reserve seien innert kurzer Zeit kaputtgegangen. Nicht einmal in Gamagüey hätten sie eine auftreiben können! „No hay“!

Samstag, 23. April 2016: Remedios – Cayo Santa Maria - Ciego de Ávila, 286 km

N 21°50,384' W 79°45,525', Villa Jabón Candado

Ich habe mich entschieden weiterzufahren, die Zeit läuft davon und ich muss noch mein Visa verlängern.

Ich nehme mir viel Zeit für die Plaza und die Umgebung. Die Kathedrale ist leider geschlossen. Die zweite Kirche, die „Nuestra Señora del Buen Viaje“ wird renoviert, es sieht mehr nach Werkstatt und Lagerhalle aus. Das Dach ist grösstenteils noch in einem guten Zustand, der Aufstieg in einen Turm sieht lebensgefährlich aus. Vier Schreiner sind am Werk, die Restauration dürfte noch Jahre dauern.

Ich fahre ins nahe Caibarién, eine kleinere Stadt. An der Plaza hat es viele abbruchreife Gebäude, einfach schade was hier alles verloren geht.

Ich „verirre“ mich ans Meer, eine Steinküste voll von Unrat und viel Eisen im Wasser, welches wegrostet. Was die Betonplattformen für eine Bedeutung haben weiss ich nicht, aber es stinkt schrecklich.

So nehme ich die gut 50 km zu den Cayos unter die Räder. Es hat nur eine Strasse über einen Damm, mit 49 Brücken, damit Ebbe und Flut das Wasser austauschen können. Die Cayos sind Mangrovenwälder, welche sich im seichten Wasser gebildet haben. Auch hier hat es riesige Hotelanlagen der gehobenen Kategorie. Sogar ein Flughafen wurde gebaut, Flugzeuge hat es im Moment aber keine. Am Ende liegt der Cayo Santa Maria, ich plaudere lange mit dem Parkwächter. Es soll sehr schöne lange und unberührte Sandstrände haben, jedoch keine Duschen. Wenn ich Salz und Wasser nicht abspülen kann wird es in der Motorradkleidung unangenehm, somit fällt Schwimmen für mich weg. Der Eintritt wäre 4 CUC.

Ein Auto mit einer Touristen-Nummer fällt mir auf, erst jetzt sehe ich dass es vor einem Restaurant steht. Eigentlich ist es Zeit für einen Salat. Alex wohnt in Tampa FL und ist hier, um seinen Sohn zu besuchen, der seine Freundin dabei hat. Dies dürfte eine der attraktivsten Frauen sein, welche ich hier gesehen habe. Sie hat Jus studiert. Die beiden sprechen kein

Englisch, erstaunlich. Alex lädt mich zu sich ein, wenn ich in Florida bin, was voraussichtlich nächstes Jahr der Fall sein dürfte. Er ist Project Manager in einer Liegenschaftsverwaltung. Wenn man in lokalen Restaurants isst kostet es wirklich kaum etwas – und ist von der Qualität wie die teureren.

Ich erreiche Ciego de Ávila, es beginnt zu regnen, ich kann bei einer Tankstelle unterstehen. Nach einer gefühlten halben Stunde hört es auf, ich fahre los und ich drehe nach 100 m wieder um, es beginnt zu schütten. Irgendwann schaffe ich es bis ins Zentrum vorzudringen, ein Velotaxi hängt sich mir an und will mir unbedingt die passende Unterkunft zeigen. Den nächsten Regenguss erlebe ich unter schützenden Arkaden – und nun schaffe ich es bis zu Marilyn. Sie wohnt in einem sehr schönen Haus mit einem Autoeinstellplatz.

Ich solle ins Restaurant Confronta, es sei gut und günstig und ich könne in Pesos bezahlen. Ob es wohl wieder zu regnen beginnt? So entscheide ich mich entgegen meiner Gewohnheit in Shorts essen zu gehen, prompt werde ich im Confronta abgewiesen, mit Shorts gibt es keinen Einlass. Tenüwechsel, nun klappt es. Leider gibt es nur Schwein, so bestelle ich dieses. Da es mir nicht wirklich schmeckt lasse ich es stehen und esse nur die Beilagen, ich habe mich gut ans Vegetarische gewöhnt.

An der Plaza ist es relativ dunkel, so gehe ich in ein Hotel am gegenüberliegenden Ende und bestelle einen Mojito, so kann ich in einem hellen Raum ins Internet. Leider ist das Signal nicht so stark, dass ich Empfang habe, so kann ich etwas die Leute beobachten. Eine Mutter in der nächsten Polstergruppe, es sind zwei Familien, trinkt Bier und füllt sich immer wieder aus einer Rumflasche aus der Handtasche ein Rumglas. Sparmassnahmen oder eine Verdeckung der Alkoholabhängigkeit?

Schlussendlich finde ich vor einem Schaufenster auf der breiten Treppe einen Sitzplatz, so dass ich doch noch ins Internet kann.

Sonntag, 24. April 2016: Ciego de Ávila - Camagüey, 118 km

N 21°22,123' W 77°53,944', Aktquero, Bety und Kony

Marilyn zeigt mir ihr historisches Haus, es ist eine Villa. Das Haus liegt an der Carretera Central. In jeder Stadt an dieser wurde so eine Villa gebaut, eine wichtige Person (ich habe vergessen wie diese hiess) wohnte hier. Ihr Grossvater hat die Villa gekauft, die schönen Möbel sind alle noch aus dieser Zeit.

An der Plaza logge ich mich nochmals ins Internet ein, bevor ich mich auf den Weg mache. Heute liegen nur gut 100 km vor mir, so habe ich auch Zeit für Fotohalts etc. Unterwegs esse ich in einem Touristenrestaurant einen Salat.

Ein kleiner Laden weckt mein Interesse. Drei Frauen sind dort. Ich kaufe eine Tafel Dulce di Leche mit spanischen Nüssen und einen Kuchen für 30 Pesos, so haben sie etwas Umsatz. Die Dulce di Leche ist wie erwartet sehr süss, der Cake ist recht gut. Ich schneide je ein kleines Stück ab und lasse den grossen Rest den Frauen, diese haben bestimmt Verwendung. Die Verkäuferin verdient in 8 Stunden so viel wie ich für die beiden Sachen bezahlt habe.

Heute schaffe ich es ohne Regen bis zu meinem Zimmer, dieses habe ich gestern reserviert. Andy war hier während seinem Spanischkurs und war sehr zufrieden. Bety ist Rechtsanwältin, der Schweizer Kony ist seit 14 Jahren mit ihr verheiratet. Kürzlich wurde er pensioniert und

lebt nun ganz hier, vorher konnte er jeweils im Winter drei Monate Urlaub nehmen und diese hier verbringen.

Gemeinsam gehen wir in ein italienisches Restaurant essen, ich erhalte eine sehr gute Lasagne mit Meeresfrüchten.

Noch lange sitze ich mit Kony zusammen, er wohnt im Nachbarhaus, welches mit dem Gästehaus verbunden ist. Im Garten dazwischen sind zwei Dobermänner angebunden, einer sei recht hinterhältig. Jedenfalls bellt er ständig wenn er mich sieht, wobei er mit der Rute wedelt. Kony stellt sich zwischen uns, ich solle hinten durch. Plötzlich steht der Dobermann vor mir, irgendwie hat er sich von der Kette gelöst und ist nur darauf gelegen. Ich erschrecke etwas, aber es passiert nichts, ausser dass er schnuppert.

Ich setze mich an den Compi, die Zeit habe ich irgendwie vergessen, um 2 h gehe ich ins Bett.

Montag, 25. April 2016: Camagüey, 28 km

Ich erwache, wo kommt wohl diese laute Musik her? Ich drehe mich im Bett, die Bässe gehen an die Nerven. Um 5 h gehe ich auf die Toilette und stelle fest, dass die Musik aus dem Wohnzimmer kommt. Ich öffne die Schlafzimmertüre, es herrscht Musik wie in einer Disco, es sind mehrere Leute hier. Ich lege mich ins Bett und versuche zu schlafen. Um 05.40 h zündet mir eine junge Frau ins Gesicht und verschwindet. Ich stehe auf und gehe zu Amado, dem jüngeren Sohn von Bety und frage ihn, was das soll. Er erschrickt, innert fünf Minuten ist Ruhe, die Motorräder fahren mit lautem Lärm ab.

Am Morgen beschwere ich mich bei Bety, es ist ihr nirgends recht. Amado kommt und entschuldigt sich, sie seine nach Hause gekommen und er habe total vergessen, dass ich hier schlafe. Na ja, ich kann / muss damit leben, auch wenn mein Schädel brummt, ein seltenes Ereignis.

Falls sie Gäste haben muss jeden Morgen vor 11 Uhr jemand auf ein Amt, in welchem auch die Einwanderungsbehörde ihren Schreibtisch hat, so kann mich Amado begleiten, wir fahren mit der Twin dorthin. Zuerst jedoch zur Bank an die Plasa los Trabajadores, dort wo ich gestern angekommen bin. Auf der Bank kennt Amado einen Schalterbeamten, so dass uns das lange Anstehen erspart bleibt. Für 25 CUC muss ich Marken kaufen, damit kann ich meine Visaverlängerung bezahlen. Mit der Postcard Geld zu beziehen ist unmöglich, so muss ich dann halt teuer mit der Kreditkarte beziehen, wenn mein Geld ausgeht.

Wir fahren zur Migration. Amado sagt ich solle warten, er geht ins Büro. Schon kommt ein Beamter und fragt was ich will. Mein Visum verlängern, sage ich. Er nimmt mich mit und gibt mir ein Formular, welches ich draussen ausfüllen muss. Amado ist auch fertig, eine Ärztin aus seinem Krankenhaus sitzt auf der Mauer und wartet. Wir setzen uns zu ihr. Amado ist Röntgenarzt und arbeitet einmal wöchentlich 48 Stunden am Stück. Drei Mal erscheint der Beamte und will weitere Auskünfte und am Schluss die Marken, unglaublich schnell habe ich die Visumverlängerung. Meine Wut über die verpatzte Nacht ist verflogen.

Ich bringe Amado nach Hause und fahre mit der Twin in die Stadt.

In der „Iglesia del Sagrado Corazón de Jesus“ lese ich, dass man für 1 CUC einen Turm besteigen kann. So kämpfe ich mich die vielen Stufen hoch und kann schöne Panoramafotos machen.

Nach einem längeren Spaziergang finde ich eine fast leere gedeckte Restaurantterrasse an der Fussgängerzone. Der Eingang führt durch das Restaurant. Einige Leute warten, ich muss mich auch einreihen. Irgendwann wird wieder eine Gruppe zu einem der leeren Tische geführt, das Ganze sieht nach einem staatlichen Restaurant aus. Es gäbe nur Pizza und Pasta, mehr nicht. So verabschiedete ich mich und finde ein schönes Hotelrestaurant gegenüber, hier ist Salat kein Problem. Vor dem Hotel schauen die Leute in den Himmel und fotografieren wie wild. Was ist da wohl los? Also mit der Kamera raus an die frische Luft. Die Sonne ist von einem runden, hellen Kreis umgeben, alle sagen, dass sie noch nie so etwas gesehen hätten. Keine Ahnung was das für ein Phänomen ist. Beim Auswerten der Fotos stelle ich am Abend fest, dass ich genau eine Stunde vorher Kirchtürme gegen die Sonne fotografiert habe. Der Ring ist deutlich sichtbar, die Sonne hat aber so geblendet, dass ich diesen nicht gesehen habe.

In der Kathedrale hat es ebenfalls einen Hinweis, dass der Turm bestiegen werden kann. So kämpfte ich mich auch hier die steile Treppe hoch. Das historische Zentrum kann man in einem Modell bewundern, ich muss nur 1 CUC Eintritt bezahlen, die Fotografier-Erlaubnis für 2 CUC schenkt man mir und eine Führerin kommt gratis mit. Selbstverständlich gebe ich nachher ein Trinkgeld, welches sie zuerst ablehnt.

Etwa beim vierten Anlauf ist die „Iglesia de Merced“ geöffnet, dort soll es ein Christusbild aus 23'000 Silbermünzen geben. Dies sei leider in Restaurierung und könne nicht besichtigt werden, sagt die anwesende Frau. Ich plaudere etwas mit ihr, plötzlich sagt sie, dass sie mir das Untergeschoss zeigen können. Eine Gruppe Amerikaner mit Führer schliesst sich uns an. Irgendeine Heilige wird ab Pfingsten für 50 Tage gezeigt, jetzt ist sie durch Türen verdeckt, ich darf sie besichtigen. Im Keller hat es Gruften mit Knochen, u. A. eine 20 – 30-jährige Frau mit einem einmonatigen Kind. Ein sehr altes Holzkreuz, bei welchem man beim Fotografieren einen Kopf auftauchen sieht, aber ich habe anscheinend zu wenig Phantasie. Die Amis sind von den Adventisten und laden mich am Abend an eine Veranstaltung ein, an welche sie mitwirken, ich verzichte dankend ohne Diskussion. Im Gegensatz zu ihnen gebe ich der Führerin ein Trinkgeld.

Keine Ahnung wie viele Kirchen es in Camagüey gibt, aber auch diese Stadt ist an den „Parques“ sehr schön erhalten und restauriert.

Ich stehe in einem der wenigen Verkehrsstau, weil ein Oldtimer nicht an einem Lastwagen vorbeikommt, als mich Jochen anspricht. Er wohnt in Habana und hat eine Harley 1947. Er interessiert sich wie ich die Twin nach Kuba gebracht habe. Falls ich Lust habe mit ihnen zu essen, sie gehen in die Casa Austria.

Kony muss packen und hat keine Zeit für mich, so fahre ich mit einem Velo-Taxi in besagtes Lokal, mit den Grüßen von Kony an den Wirt Joseph im Gepäck.

Jochen ist Filmer, Sven Fotograf. Beides sind Deutsch und wohnen seit vielen Jahren hier, sind mit Kubanerinnen verheiratet und haben Kinder. Unter anderem haben sie über das kürzliche Konzert der Rolling Stones und den Besuch von Obama berichtet. Ihre Reportagen erscheinen in sämtlichen Weltzeitungen und wichtigen Magazin. Ein spannendes Projekt sei der Bericht über einen kleinen Zirkus, welcher die abgelegenen Dörfer besucht. Für uns bietet dieser nichts, aber für die Bauern, welche nie aus ihrem Dorf kommen, ist er die grosse Attraktion. Wir verbringen einen wirklich spannenden Abend, das Wienerschnitzel und die Wiener Nachspeise sind hervorragend.

Dienstag, 26. April 2016: Camagüey - Bayamo, 207 km

N 20°22,592' W 76°38,740', Villa Maria

Ich plaudere lange mit Kony. Als Bety kommt schauen sie sich einige Fotos an. Heute Mittag fahren sie ja nach Habana und Kony fliegt für 4 Monate in die Schweiz. Bety wird in einigen Wochen folgen. Bei der Verabschiedung sagt Amado, dass es keine Musiknächte gebe, wenn ich wieder komme, es ist ihm immer noch peinlich.

Die Fahrt bietet wenig Abwechslung, Felder, wenig Dörfer und flach. In Las Tunas möchte ich einen Zwischenhalt einlegen, ich finde aber weder einen schönen „Parque“ noch ein vernünftiges Restaurant, wo ich die Twin im Blick habe, so fahre ich bald weiter.

In Bayamo eine Unterkunft zu finden ist nicht einfach, alle Eingänge gehen über Stufen. Ich frage an einem Ort, diese organisieren den Bruder, der Platz habe. Vier Quadras entfernt hat er ein schönes Haus, aber keinen Einstellplatz. Der Nachbar hat einen Durchgang, in welchem die Twin etwas versteckt ist. So packe ich alles ab und hoffe dass der Nachbar einen schlechten Schlaf hat, wenn jemand etwas benötigen würde, wobei ja hier eine ruhige Gegend ist. Nach einer Dusche mache ich mich auf Stadtbesichtigung. Bayamo überrascht mich. Die „Plaza de la Revolución“ ist von sehr schön restaurierten Häusern gesäumt, auch die Kirche „Capilla de los Dolores“ liegt an einem schönen Platz mit gut erhaltenen Häusern, ein wohlthuender Anblick, habe ich letzter Zeit doch sehr viele Ruinen an den „Parques“ gesehen. Das Restaurant „La Bodega“ ist sehr schön eingerichtet, von der Terrasse hat man einen herrlichen Blick ins Grüne. Leider haben sie keine Tomaten, so wäre ein Salat etwas sehr eintönig.

Am ersten „Parque“ klappt das Internet nicht richtig, so versuche ich es im danebenliegenden, mit gutem Erfolg.

Ich spaziere zurück in Hostal, Maria hat mich überredet bei ihr zu essen, sie kocht für mich sehr gut vegetarisch. Die übliche Zeit am Compi verbringe ich im Wohnzimmer, auch dies ein guter Ort, nur die Garage fehlt.

Mittwoch, 27. April 2016: Bayamo – Manzanillo - Santiago de Cuba, 339 km

N 20°01,020' W 75°49,919', Villa Roma

Um 8 h frühstücke ich. Der Teller hat mehr Fruchtarten als normal, das Lokal kann ich empfehlen.

Um 09.30 h bin ich auf der Strecke und fahre bis Manzanillo. Gestern habe ich die Strecke auf meinem GPS vorbereitet, warum es mich mitten im Ort von der Hauptroute wegzulenken versucht verstehe ich wirklich nicht. Ich sehe mir den schönen Parque an und bleibe vor dem Schild „La Suiza, Cremeria“ stehen. Etwas früh für ein Eis, aber da jetzt 10 Uhr ist und das Lokal soeben geöffnet wird, gehe ich als etwa dritter hinein und kann an einen Tisch sitzen. Bevor ich bestellen konnte ist das Lokal voll und Leute stehen draussen Schlange, ein Platzanweiser lässt die Leute hinein, wenn es wieder Platz hat. Die Entscheidung ist schnell getroffen. Es hat Schokolade-Eis! (sonst nichts). Zwei Kugeln Glacée, etwas Crokant und zwei Biskuits runden den Cup ab, das Eis ist gut.

Bald erreiche ich in Pilon die Küste, die letzten Kilometer war der Weg sehr schlecht, aber fahrbar, es hat nur eine schmale Furt, jetzt ist aber Trockenzeit.

Nun habe ich die schönste Strecke meiner bisher ganzen Reis entlang der wilden Küste vor mir. Bis vor Santiago sehe ich keine Autos, ausser wenige Lastwagenbusse und Lastwagen.

An einer schönen Stelle fotografiere ich von oben ein Dorf, mit Bambusblättern gedeckte Häuser. Ein Mann ruft herauf, woher, wohin, etc. Ich solle doch zu einem Kaffee kommen. So steige ich den steilen Weg hinunter und werde bei Laurina herzlich empfangen. Wie die Familienverhältnisse sind finde ich nicht heraus, ich glaube die jungen Männer sind Nachbarn. Leider habe es keine jungen Frauen, trotzdem 600 Leute in den diversen Dorfteilen leben. Der Kaffee ist gut, ich erhalte eine Führung durch das Haus. Im Wohnbereich hat es eine riesige Stereoanlage. Der Abwasch geht direkt hinters Haus, wo die Schweine frei herumlaufen. Es hat viele Hühner. Das Geschirr ist in einem Trockengestell, die Pfannen sind sehr ordentlich aufgehängt. Der Boden ist gestampfter Lehm, das Haus aus Holz, das Dach muss etwa alle drei Jahre neu gemacht werden, dies sei aber innerhalb eines Tages erledigt, die Nachbarn werden dabei helfen. Sie leben vom Fischfang und haben Gemüse angebaut, mehr oder weniger Selbstversorger. Wenn ich nicht mit Donat abgemacht hätte, dann hätte ich die Nacht hier verbracht. Ich bin der erste Tourist, der sich hierher verirrt hat.

Ein Pavillon auf einer Anhöhe weckt mein Interesse, ich steige hinauf. Der Guide des Naturparks mit dem höchsten Berg von Cuba, dem 1974 m hohen „Pico Real del Turquino“, empfängt mich und erzählt mir viel. In der Hochsaison seine viel lokale Gäste hier, aber jetzt läuft gar nichts. Auf den Gipfel dürfte ich nur mit Führer, es wäre eine lange Tageswanderung.

Nach knapp 6 Stunden Fahrzeit erreiche ich Santiago. Da die Strassen kaum angeschrieben sind ist die Suche etwas kompliziert. Santiago liegt an einem Hügel, es geht hinauf und hinunter. Im Hostal gibt es keine Reservation für mich, trotzdem ich diese erhalten habe. Schlussendlich erhalte ich doch das schönste der drei Zimmer, ich weiss nicht was umdisponiert werden musste. Nachdem ich geduscht habe treffen Donat und Silvia von ihrem Ausflug nach Baracoa ein.

Wir essen auf der Dachterrasse des Roy's Terrace Inn recht gut mit einer sehr schönen Sicht über die Stadt.

Donnerstag, 28. April 2016: Santiago de Cuba

Um acht Uhr frühstücken wir. Ich habe das Zimmer in den hinteren Teil, das von Donat und Silvia geht auf die Strasse und ist recht laut.

Wir spazieren etwas durch das Zentrum und fahren dann mit einem Taxi nach längeren Verhandlungen für 8 statt 15 CUC zum Moro, der grossen Festung über der Einfahrt in die Bucht. Es ist eine sehr eindrückliche, grosse Festung mit herrlichem Ausblick auf die Küste und auf Santiago.

Wir setzen uns auf die Terrasse des Hotels Casagranda und essen etwas Kleines, ich wie üblich einen Salat. Den ganzen Nachmittag bleiben wir dort, sind etwas im Internet, sehen Fotos an, plaudern, auch mit dem jungen deutschen Paar am Nebentisch, und geniessen die Zeit.

Zu Nacht essen wir im Holandese, dies hat mir Kony empfohlen. Das Essen ist sehr fein und etwas anders. Das Poulet-Cordon-Bleu von Donat würde ich das nächste Mal wählen.

Im unteren Restaurant des Casagranda gibt es einen Schlummertrunk, ein ruhiger Tag geht zu Ende.

Freitag, 29. April 2016: Santiago de Cuba - Holguin, 145 km

N 20°53,430' W 76°15,503', Sres. Gleys & Carlos, Renta de Habitation

Um 7.30 h frühstücken wir, um 8 h kommt das von Donat bestellte Taxi. Wie vorherzusehen war, kam ein kleiner Taxi und nicht ein grosser für das viele Gepäck. Im zweiten Anlauf klappt es doch noch, so dass Donat und Silvia ihren Mietwagen abholen können.

Auch ich bin bald unterwegs, jedenfalls so rechtzeitig, dass ich das Ausräuchern des Hostals mit Dieseldampf von aussen aus sicherer Entfernung mitverfolgen kann. Hier müssen die Türen 30 Minuten geschlossen bleiben, in Trinidad waren es nur fünf Minuten.

Ich habe bereits bei der Abspeicherung der Route gesehen, dass mich das GPS am Anfang über die alte Strasse führen wird, so komme ich in den Genuss eines herrlichen Ausblickes von den Bergen auf Santiago mit seiner Bucht, leider ist das Wetter etwas dunstig. Dann führt mich die Fahrt über die Autobahn A1. Einen Fotohalt gibt es bei einer Baustelle auf der Autobahn, welche mit einer kleinen Tafel signalisiert ist. In der Schweiz ist diese Übersignalisierung notwendig, hier sind sich die Leute noch gewohnt sich mit der Strasse zu befassen.

Nach knapp 2 ½ Stunden bin ich bereits in Holguin und finde auf Anhieb eine gute Unterkunft mit einem schönen, gossen Innenhof für die Twin und einem Arbeitstisch, nur zwei Quadras vom Parque Céspedes entfernt.

Nach der obligaten Dusche, auch heute war es wieder sehr heiss, gehe ich zum Parque. Leider spuckt meine MasterCard kein Geld aus dem Bankomaten. Die Bank ist bereits geschlossen, morgen Vormittag ist sie offen – und dann lange nicht mehr, der 1. Mai ist hier ein wichtiger Feiertag!

Das erste Restaurant mit Salat ist das „Restaurante San José“ an der Plaza Céspedes mit der Kirche San José. Es sieht sehr schön aus, es hat einen Tintenfisch im Kochtopf und Schafschinken im Angebot, ich denke dass ich hier zu Nacht esse.

Jetzt ist die Kirche San José offen, dass diese katholisch ist erstaunt. Der neue Papst ist aufgehängt, aber die Inneneinrichtung könnte auch in einer protestantischen sein. Das ist mir später noch in anderen Kirchen aufgefallen, teilweise wirklich spartanisch ausgestattet.

Nachdem ich kurz im Internet war bringe ich den Compi ins Zimmer und hole meine SBB-Halbtax-Karte, welche auch eine VISA-Karte ist. Gross ist meine Erleichterung als ich 400 CUC am Bankomat beziehen kann, auch wenn die Gebühr 12 USD beträgt. Dazu kommen dann noch die Gebühren für die VISA.

Es ist sehr heiss, ich habe Lust auf ein Eis. Ich finde ein Lokal, muss jedoch mit anderen Leuten draussen warten bis etwas frei wird. Eine noch einigermassen attraktive Frau mit ihrem Sohn wird an meinen Tisch gesetzt. Sie erhalten je 2 Becher mit drei Kugeln Coco-Glacée, etwas anderes gibt es heute nicht. Dazu noch 2 x 2 Portionen Cake. Ich sehe mich etwas im Lokal um und sehe, dass auch viele andere Gäste je 2 Becher vor sich haben. Mir hat ein Becher mit drei Kugel und ein Viertel eines Gebäcks absolut genügt.

Ich spaziere weiter durch die Stadt. Die Plaza de la Marqueta soll gemäss frisch überarbeitetem Führer gelegentlich umgebaut werden, diese erstrahlt aber in schönstem Glanz. Die überdachte Markthalle hat viele Stände im Innern, aber leider ist schon Feierabend.

Zwei Frauen sprechen mich aus einer Türe an, auf dieser steht Direktion. Eines ist die Direktorin des „Teatro Eddy Suñol“. Um 20 h gebe es in einem Theater eine Gesangsdarbietung, um 21 h im anderen Saal eine Ballettvorführung.

Ich gehe ins Zimmer und ziehe mich um, schöne Hose und Hemd. Das Nachessen nehme ich wieder im San José ein, ich wähle die Schafskeule, welche sehr fein ist, zusammen mit Stock von Kochbananen. Am Nebentisch hat es Leute mit kurzen Hosen, die Kleidervorschriften scheinen nicht überall zu gelten.

Ich setze mich auf eine Parkbank und komme mir zwei Deutschen im Pensionsalter ins Gespräch. Diese kommen jedes Jahr mehrere Wochen nach Kuba und geniessen den Alkohol und den Sex. Warum die jungen Frauen mit ihnen für ein Trinkgeld so gerne ins Bett gehen konnte ich nicht ergründen, es könnte sein dass sie ihnen eine Zukunft in Deutschland versprechen.

Ich bin etwas zu spät, die 8-Uhr Vorstellung hat bereits begonnen, so kaufe ich eine Karte für das Ballett um 21 Uhr. Der grosse Saal des modernen Theaters ist sicher zu 80 % besetzt. Die Vorführung beginnt mit einer Kinderdarbietung, ich glaube dass viele Eltern und Geschwister der Kinder im Saal sind.

Es hat verschiedene schöne Darbietungen mit eigen gestalteter Choreografie, ein Stück sogar mit Stroboskop. Die Vorstellung dauert etwa eine Stunde.

Ich sehe etwas dem Treiben auf dem Parque Diaz zu, die ganze Jugend ist dichtgedrängt hier, hier ist das Leben noch wichtiger als das Handy.

Zuhause begrüsst mich der Sohn von Carlos, er ist Arzt in Spanien. Wer als Arzt nach einem Auslandsinsatz nicht mehr zurückkommt hat acht Jahre Einreiseverbot. Er ist auch der Ansicht, dass die Spanier noch nicht viel mehr geleistet haben als die Kolonien auszubeuten und davon zu leben, darum gehe es ihnen heute auch so schlecht.

Samstag, 30. April 2016: Holguin – Moa - Baracoa, 273 km

N 20°21,037' W 74°29,912', Arca de Noe, Residencia Lidia

Heute feiert meine Schwester Rita den 60. Geburtstag, so stürze ich mich in Unkosten und rufe sie an, um zu gratulieren. Ich freue mich dass ich mit Rita ein so herzliches Verhältnis habe. Auch ihr fehlt Mami oft. Skype funktioniert hier ja nicht.

Nach einem feinen Fruchteteller fahre ich um 10 Uhr los, irgendwie zieht das Gas nicht, eine Schabe am Vergaser muss sich gelockert haben.

Der Sohn von Jorge hat mir einen Abstecher auf den Aussichtspunkt „Loma de Cruz“ empfohlen. Die Treppe hinauf habe 365 Stufen mit 12 Plattformen, als Leidensweg Christ dargestellt, zuoberst steht ein Kreuz. Ich fahre aber die Strasse hinauf. Die Fahrt hat sich gelohnt, die Aussicht ist grossartig. Warum es auf das Gebäude, das oben steht, keine Treppe gibt ist mir unklar, auf dem Flachdach hätte man eine grossartige Rundschau.

Beim Eingang stehen Polizisten, denen erkläre ich mein Problem mit dem Gas. Unten an der Hauptstrasse habe es einen guten Mechaniker. Nach einigem Fragen finde ich Jorge José. An seiner „Werkstatt“ steht deutlich, dass er Samstag und Sonntag nicht arbeiten und man auch nicht darum bitten soll. Aber ich drücke trotzdem auf die Klingel. Er schaut meine Twin an und meint so etwas habe er noch nie gesehen, davon verstehe er nichts. Ich erkläre, dass er das

Problem sicher beheben könne. Alles muss ich abpacken, damit wir den vollen Tank abnehmen können. Das Benzin füllen wir mit einem Schlauch in einen Kanister um.

Da ich keinen genügend langen Kreuz-Schraubenzieher habe, um den in Cancún frisch montierten Griff zum Benzinhahn abzuschrauben (Kreuzschrauben sind hier unbekannt), bricht er natürlich ab, dabei beschädige ich den Benzinschlauch.

In Cancún haben wir die Schrauben anscheinend zu wenig angezogen, beide Kabel sind locker. Dies ist aber kein grosses Problem. Jorge José hat acht Jahre in Krakau bei MZ-Motorrädern gearbeitet, spricht deutsch, hat mit 3 Frauen 6 Kinder gehabt und auch sonst viel gelernt. Ich habe sicher den besten Mechaniker für grössere Motorräder gefunden, wie immer Glück gehabt.

Um 14 Uhr fahre ich los, 4 Stunden gibt das GPS an, ich sollte Baracoa also vor dem Einnachten um 19.30 Uhr erreichen.

Bis Moa ist die Strasse gut, die Landschaft ist relativ flach, es hat grünes Ackerland mit Bäumen und vielen Dörfern.

Nun erlebe ich voraussichtlich die schlechteste Hauptstrasse von Cuba. Der Teer befindet sich in Auflösung. Die Piste ist gut zu fahren, aber dort wo es noch teilweise Teer hat, da wäre es für einen PW anspruchsvoll, für die Twin aber kein Problem. So schaffe ich auch die letzten 100 km, teilweise entlang der Küste. Es führen immer wieder Brücken über Bäche, welche kurz darauf ins Meer münden, eine schöne Gegend. Ich sehe keinen einzigen PW. Kurz vor Baracoa treffe ich Urs, er ist mit dem Fahrrad unterwegs. Es hat einige Leute, welche an der Strasse Schokolade verkaufen, diese wird in Baracoa hergestellt, der einzigen Schokoladenfabrik Cubas. Sie ist seeehr süss. Cucurucho ist die Spezialität hier: Kokosmilch, Fruchtpüree und Zucker werden in Bananenblättern verpackt, es sieht wie ein Cornée aus. Ich habe eines gekauft, aber noch nicht probiert. Als ich es dann probierte war es so süss wie erwartet, perfekt zum Verschenken.

Nach einer Fahrt durch die kleine Stadt mit 38'000 Einwohnern und entlang der Küstenmohle fahre ich zum Parque Central und studiere den Reiseführer. Christian, ein Deutscher spricht mich betr. der Twin an und will Auskünfte. Er wohne hier. Als ich ihn frage ob er Zimmer vermiete sagt er, dass er ein Hostal habe, drei Quadras entfernt. So fahre ich zu ihm, ich bin momentan der einzige Gast. Es ist ein sehr schönes Haus mit kleinen Zimmern, aber einer sehr schönen Dachterrasse. Um in den grossen Innenraum zu fahren muss ich eine Kiste abschrauben.

Zu Nacht esse ich um 21.30 Uhr im Marco Polo auf einer schönen Terrasse an der Mohle. Am Parque ist viel los, aber es ist ruhig. Ich gehe ins Internet. Eine Frau setzt sich neben mich auf die Bank, einen der wenigen freien Plätze. Es ist Ursula aus D vom Bodensee. Seit ihr Mann vor einigen Jahren an Krebs gestorben ist kommt sie mit einer Freundin immer wieder nach Baracoa, hier konnte sie ein schönes Beziehungsnetz aufbauen.

Vor dem Hostal sitzt Lidia mit zwei Männern, sie ist Geschäftspartnerin von Christian. Wir plaudern lange und schlussendlich zeige ich ihnen Fotos von Kuba und meiner Reise.

Es windet nicht mehr, aber es geht eine kühle Brise. So entscheide ich mich die Nacht in meiner neuen Hängematte auf dem Dach zu verbringen, es ist nach 2 Uhr, als ich mich hineinlege.